

# GRÜNE TEXTE

## Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von  
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

**Gartentherapie:**

*Konrad Neuberger*, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

**Tiergestützte Therapie:**

*Dr. phil. Beate Frank*, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

**Landschafts- und Waldtherapie:**

*Bettina Ellerbrock*, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

**Gesundheitsberatung, Health Care:**

*Doris Ostermann*, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

**Ernährungswissenschaft, Natural Food:**

*Dr. med. Susanne Orth-Petzold*, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

**Green Meditation:**

*Ilse Orth*, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

**Ökopsychosomatik:**

*Dr. med. Ralf Hoemberg*, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

**Naturgestützte Integrative Therapie:**

*Dr. med. Otto Hofer-Moser*, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

ISSN 2511-2759

Ausgabe 01/2017

## „Landschaftstherapie“ – Integrative Reflexionen zu einem Umsetzungsprojekt in der „Niedersfelder Hochheide“

*Andreas Brunner* \*

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Mailto: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com> ).  
Ausbildungszeitung: Integrative Garten und Landschaftstherapie. Betreuer: Prof. Dr. Hilarion Petzold.

## Einige vorausgehende Kerngedanken und Konzepte

### Inhalt

1. Teil I .....	5
1.1. Vorwort .....	5
1.2. Das Ganze oder das Viele zeigen? .....	7
1.3. Eine Hommage an den „Anderen“ .....	8
1.4. Eine Hommage an Lucius Burckhardt, Günther Vogt und Hermann Schmitz .....	9
2. Teil II .....	20
2.1. Das Lernen der Welt .....	20
2.2. Landschaftstherapie 2020plus .....	21
2.3. Ein kurzer Exkurs in die Psychiatrie .....	23
3. Teil III Der Goldene Pfad – Anmerkungen zu einem landschaftstherapeutisches Setting .....	25
3.1. Die Niedersfelder Hochheide: Landschaftliche Einordnung und der Tourismus .....	25
3.2. Landschaftstherapie in einem Kulturlandschaftsarchiv .....	26
3.3. Persönliche Erfahrungen .....	30
3.4. Die Atmosphäre aus Integrativer Sicht .....	31
3.5. Die einzelnen Stationen .....	32
3.6.0. Station 0 Einstimmungsplatz .....	33
3.6.1. Station 1 Auf dem Landschaftsbalkon .....	40
3.6.2. Station 2 Heide sehen, Heide verstehen .....	42
3.6.3. Station 3 Musica Natura .....	43
3.6.4. Station 4 Ort der Besinnung .....	44
3.6.5. Station 5 Zerzauste Kiefern .....	46
3.6.6. Station 6 Kulissen-Weg .....	46
3.6.7. Station 7 Kronen-Meditation .....	48
3.6.8. Station 8 Hoppecke-Quelle .....	49
3.6.9. Station 9 Luftgenuss .....	50
3.6.10. Station 10 Windharfe .....	50
3.6.11. Station 10 Das Gästebuch .....	53
4. Schlussbemerkung und Ausblick .....	54
5. Zusammenfassung / Summary: .....	55
6. Literaturnachweise .....	55

## Einige vorausgehende Kerngedanken und Konzepte:

### Vorbemerkung

„Es ist immer gut, wenn man daran geht, einen Gegenstand oder Zusammenhang zu betrachten, zu reflektieren und zu metareflektieren, sich des **konzeptuellen Rahmens** zu versichern, in dem man sich bewegen will (1994a), und sich das **begriffliche Instrumentarium** bereit zu legen, mit dem man an die Dinge, die Sache, die Prozesse herangehen will. Das wird zur Klarheit jedes Unterfangens beitragen. Hier, im nachfolgenden Text, wird auf den Fundus des **Integrativen Ansatzes der Humantherapie** (Leib-, Psycho-, Sozio- und Ökotherapie) zurückgegriffen, seine **„mehrperspektivische, phänomenologische Herangehensweise“** und seine **„multitheoretische, hermeneutische bzw. metahermeneutische Reflexionskultur“** (Petzold 1998a/2007a, 2016j). Andreas Brunner hat bei diesem Text, wie schon in **Grüne Texte** 3/2016, genau diesen methodischen WEG beschritten: Er hat **Kerngedanken** ausgewählt, aufgenommen, sie immer wieder seinen Überlegungen vorangestellt, um mit diesem Hintergrund seine Reflexionen zu fundieren, sie zu entfalten und sie durchaus für Überschreitungen zu öffnen ...“<sup>1</sup>

Hilarion G. Petzold Jänner 2017

„Aus dem Polylogischen wächst das Erkennen des Differenten, die Wertschätzung der Andersheit, das Bewusstsein der Einbettung in ein Wir und auf diesem Boden die Möglichkeit der Integration oder der Transgression in wirklich Neues, und das gilt für Theorie und Praxis in allen Bereichen des Lebens.“ In Petzold 2011e

„In der Mitbewegung können wir den Menschen dazu stimulieren, sich mit uns zu bewegen. In der Mitbewegung haben wir dann auch die Möglichkeit, dass die Menschen Muster, die ihnen nicht selbst zur Verfügung stehen, erlernen. [...]

[...]denn Tanz- wie auch Bewegungs- und Psychotherapie sind ja Formen von Sozialisation und Enkulturation –, dass der Andere über Spiegelneuronen, Mimesis, Imitationslernen etwas von mir und anderen Gruppenmitgliedern für sich übernehmen kann und dabei genügend Freiraum zur Distanzierung, Spielräume zu Eigenem hat[...] In Petzold 2005t

„[...]die **ökologischen und sozialen Umweltangebote geben dem Gehirn die Möglichkeit zu mentalisieren und damit die dynamischen Regulationsprozesse des jeweiligen Menschen in seinem Kontext/Kontinuum, seinem Lebenszusammenhang zu unterstützen** (Petzold 2008b).[...]Regulation ist abhängig von multiplen innersomatischen und extrasomatischen Stimulierungen aus dem Kontext, die den Leib [...]in Enkulturations-, Sozialisations- und Ökologisationsprozessen (Petzold 2002r, 2006j) mit Informationen speisen und ihn durch Mentalisierungen, Verkörperungen zum „informed body“ machen (idem 2002j; Bolhaar, Petzold 2008),

<sup>1</sup> Lit zur Vorbemerkung: Petzold, H.G. (1994a): Mehrperspektivität - ein Metakonzept für die Modellpluralität, konnektivierende Theorienbildung für sozialinterventives Handeln in der Integrativen Supervision, *Gestalt und Integration* 2, 225-297 und in: Petzold (1998a) 97-174. Petzold, H.G. (1998a): Integrative Supervision, Meta-Consulting & Organisationsentwicklung. Modelle und Methoden reflexiver Praxis. Paderborn: Junfermann. 2. erw. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2007a. Norweg. Übers. (2008): [Integrativ supervisjon og organisasjonsutvikling](#) -filosofiske- og sosialvitenskapelige perspektiver. Oslo: Conflux. – Petzold, H. G. (2016j): Intersubjektive Hermeneutik und Metahermeneutik der Integrativen Therapie, ZEITSCHRIFT FÜR INTEGRATIVE GESTALTPÄDAGOGIK UND SEELSORGE 21. JAHRGANG | NR. 81 - MAI 2016, S. 51 -53. Erweiterte Fassung in Textarchiv 2016. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>

zum „informierten Leibsubjekt“ mit einer hohen Regulationskompetenz und Regulationsperformanz.“ In *Petzold* 2009h

„[...]“

Das Spezifische der landschaftlichen Darbietung von etwas ist die Verschiebung der leiblichen Kommunikation, die Wahrnehmung ist, von der Einleibung zur Ausleibung. Deswegen gehört zu einer Landschaft, die sich dem Blick öffnet, fast immer auch eine Weite, in der sich der Blick verlieren kann, Im reinen Fall geht solches Erleben ganz in Ausleibung über.

[...]Ausleibung in eine Landschaft lässt erkennen, wie Landschaft heilen kann, nämlich durch Entlastung von der verstrickenden Einleibung des Zutunhabens mit Begegnendem und Bedrängendem als Offenwerden für die Vertiefung des Eingehens in ungeteilte Eindrücke absoluter Qualitäten. Was man sonst nur in zerstreuten Anwendungen teilweise mitbekommt, ist in dieser Vertiefung mit einem Schlage ganz da. [...]Dafür ist aber nötig, dass die Ausleibung sich nicht in maßlose Weite verströmt[...], sondern gesammelt bleibt, wozu ihr die besprochene Verbindung mit einseitiger Einleibung Gelegenheit gibt[...]Landschaft ist dann bestimmt als Medium einer [...] Ausleibung. Der Mensch, der dieses Instrument bedient, fühlt sich befreit, gelockert, beschwingt, des Drucks beengender Schwere ledig und in diesem Sinne wohl. Das charakteristische Verhalten im Zeichen solcher privativ weitenden Entlastung ist das muntere, beschwingte Gehen, das Wandern, eventuell vom Singen eines Wanderliedes unterstützt oder sogar zum Übermut des Steigens und Kletterns im Gebirge gesteigert. Dabei gibt der sich erholende Mensch sich nicht aus der Hand; er kann jederzeit aus der Erholung in den Normalzustand zurückkehren.“ In Hermann Schmitz 2014

„[...]Szenen sind ja immer überdeterminiert, enthalten immer mehr, als die Erlebenden in situ erfassen, da sie aber holographisch und modalspezifisch abgespeichert und im Gedächtnis archiviert werden, kann sich bei über die Zeit gewachsener „Sinnerfassungskapazität“ auch noch Jahre später ein erweiterter Sinn aus der abgespeicherten Szene in der Erinnerung erschließen.“ In *Brühlmann-Jecklin, E, Petzold, H.G.* 2004

Persönliche Eindrücke im Rahmen der Wanderungen in der Niedersfelder Hochheide:



Selbst erstellte Bilder wurden zu Zeichnungen (Sketch) umgewandelt und als eine Collage zusammengefügt.

# 1. Teil I

## 1.1 Vorwort

Das Ende meiner Ausbildung zum „Integrativen Garten- und Landschaftstherapeuten“ habe ich nicht als einen Abschluss, sondern als ein Beginn im heraklitischen Sinne aufgefasst. Eine Chance die vielen interessanten Aspekte, die mir im Laufe der einzelnen Seminare begegnet sind, etwas näher zu betrachten.

Dabei ging es mir nicht nur darum weiteres theoretisches Wissen anzueignen, sondern auch darum euthyme Orte aufzusuchen und dabei praktische Überlegungen im Hinblick auf Landschaftstherapie vor Ort anzustellen.

Theorie soll nicht zu "ewigen" Wahrheiten führen, sondern zum eigenen Theoretisieren, zur Integration des Gelesenen in die eigene Lebenserfahrung, die eigenen Kenntnisse und in die eigene Praxis. Einen solchen "heraklitischen Weg" von *Differenzierung*, *Integration* und *Kreation* werden diejenigen beschreiten müssen, die sich auf die *Integrative Therapie* einlassen. Er ist sehr oft mühsam, oft genug aber auch spielerisch, wenn man sich bewußt bleibt: Wir stehen nicht unter dem Diktat, ein letztes und endgültiges Wissen und eine absolute Wahrheit zu erreichen, den *ultimativen Sinn* finden zu müssen, sondern es genügt, die Bewegungen des Werdens, des Erkennens und des Gestaltens nachzuvollziehen - und das sind die Bewegungen des Lebens.<sup>1</sup>

Gleichzeitig kündigte sich ein neues „Projekt“ an: Die Vorbereitungen für die Zulassung zum Heilpraktiker für Psychotherapie an. Dies ist derzeit eine unabdingbare Voraussetzung für die Ausübung therapeutischer Tätigkeit in freier Praxis.

Dies ist auch der Kontext für die Entstehung der vorliegenden Arbeit. Ich wollte beides miteinander verbinden.

Damit möchte ich folgende Vorhaben verbinden:

- Die Notizen und Gedanken, die im Laufe der Ausbildung entstanden sind, für mich persönlich sinnvoll zu verknüpfen und um zukünftigen Landschaftstherapeuten aufzuzeigen wie man sich einem komplexen Thema durch Konnektivierung<sup>2</sup> nähern kann.
- Die Möglichkeit ein „landschaftstherapeutisches Setting“ aus Sicht der Integrativen Therapie etwas näher zu sichten.
- Darüber einmal nachzudenken welche Aufgaben ein Landschaftstherapeut perspektivisch wahrnehmen könnte (Perspektive „2020 Plus“). Hier kann ich nur eine Diskussion anregen.

Dabei muss ich mir zunächst darüber im Klaren sein aus welcher Perspektive ich schreibe und was ich damit erreichen möchte:

Ich bin weder Psychotherapeut, noch Gärtner oder Landschaftsarchitekt und ich bin auch kein Natur- oder Sozialwissenschaftler und bin ebenfalls nicht in der Forschung tätig und schaffe somit auch keine Grundlagen. Ich kann aber konnektivieren<sup>3</sup> und in diesem persönlichen Wirken vielleicht "neue" Erkenntnisse schaffen. Ich nehme Teil am Polylog<sup>4</sup>.

Bevor ich konnektiviere... kann ich mich dem Prinzip der Bricolage<sup>5</sup> bedienen. Günther Vogt verwendet den Begriff der „Wunderkammer“ als ein In-Beziehung-Setzen von Dinge und Ideen... die auf den ersten Blick nicht zusammengehören.

Als ich von einem Pfad gehört habe, der in der Nähe von Winterberg nach „landschaftstherapeutischen Prinzipien“ angelegt wurde, da wollte ich mir hierzu eine eigene Meinung bilden. Ich

wollte von dem, was ich vorfinde, lernen und meine Gedankengänge für angehende integrative Landschaftstherapeuten festhalten.

Da ich in meiner Arbeit mit Heimbewohnern auch Kultur- und Naturerlebnisse<sup>6</sup> entlang verschiedener Stationen durch Dorf und Natur ermöglicht habe, war die persönliche Erwartungshaltung an einem professionell angelegten Pfad relativ hoch.

Bevor ich auf den therapeutischen Raum blicke, möchte ich mich selbst als Therapeuten in den Blick nehmen.

Ich, der Naturtherapeut, als Medium eingebettet im Prozess der **Sozialisation, Enkulturation und Ökologisation**<sup>7</sup> entlang der gesamten Lebensspanne fördere nicht nur die **Sinnwahrnehmungs-** **Sinnfassungs-**, **Sinnverarbeitungs-** und **Sinnschöpfungskapazität** des Klienten, sondern auch meine Sinne. Die Entwicklung meiner therapeutischen Identität als lebenslange Aufgabe bedeutet das Emergieren von tertiären Ich-Funktionen (soziales Gewissen, politische Sensibilität, philosophische Kontemplation; vgl. 2007a, 533) in diesem Prozess aktiv fördern zu wollen.

So wie ich mich leiblich bei einer kurzen oder längeren Wanderung in der Landschaft auf dem Weg mache, um meinen Blick zu weiten und neue (landschaftliche und auch emotional-kognitive) Eindrücke zu gewinnen und sie dann zu einem Gesamtbild zusammenzufügen oder um gelegentlich einfach etwas Abstand vom Alltag zu gewinnen bzw. um mich auf eine neue Arbeitswoche vorzubereiten, so habe ich mich von einigen Arbeiten inspirieren lassen.

Da wurde mir eindrücklich bewusst, dass Landschaftstherapie als eine Therapie im Öffentlichen Raum, d.h. im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Privatheit, mehr und etwas anderes ist als Therapie gemeinhin gesehen wird.

## 1.2 Das Ganze oder das Viele zeigen?

Im Laufe meiner Überlegungen zu dieser Arbeit wurde ich mehrfach mit folgender Fragestellung konfrontiert: Möchte ich „ein Ganzes“ oder viele Perspektive aufzeigen oder ist eine Zusammenschau möglich?

Die Reflexionen über „Gestalt und Rhizom Postmoderne Marginalien zu Einheit von Vielfalt – ein transversaler Diskurs (1989a)“<sup>8</sup>, welche auch für Landschaftstherapeuten gelten müssten, haben diese Arbeit erst möglich gemacht.

Hierzu die Auswahl einiger Zitate:

Was nun Psychotherapie ist, [...] scheint in der Ko-responzenz der vielfältigen Richtungen als Horizont auf, und zwar als ein Horizont des jeweilig laufenden gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und klinischen Diskurses, denn im Wandel der Zeit stellen sich die Konzepte über das, was Psychotherapie denn eigentlich sei, immer neu dar und muß die Identität von Psychotherapeuten immer neu bestimmt werden [...].<sup>9</sup>

Es ist [...] ein integriertes und integrierendes Modell angestrebt, das auf ein Wahrnehmen, Erfassen, Verstehen und Erklären [,.,] von Verschiedenheiten und auf ein Verbinden von Verknüpfbarem ausgerichtet ist, das Gemeinsamkeiten sucht, Differenzen als solche bestehen läßt und auch Unvereinbarkeiten anerkennt.[Es geht um] eine „Ganzheitlichkeit“ [ ....] im Sinne einer „Näherung“, zu ermöglichen. „Ganzheitlichkeit“ ist immer gebunden an die konstitutive Leistung des Subjekts vor dem Hintergrund einer spezifischen kulturellen Situation und ihres jeweiligen Ganzheitsbegriffs.

[...]Die Integrative Therapie hat einen „offenen Ganzheitsbegriff“ [...] der die *figurale Dimension* des Wahrgenommenen vor einem Hintergrund faßbar macht[...], ohne indes die Seite des *Inhalts* adäquat einzubeziehen, wie dies der Begriff der *Form* leisten vermag[...]. „Form“ wird deshalb ein „fundierendes Konzept“ in der Integrativen Therapie (ausführlich hierzu *Petzold 1990b*).<sup>10</sup>

[...]

Die GESTALT wird in dem Moment zur „Form“ wenn deutlich wird: sie umschließt In-formation, das, was in die „Form“ eingegossen ist. In diesem erweiterten Verständnis, komplementiert durch die Konzepte Leben, Sinn, Form, bleibt der GESTALT-Begriff nicht als allumfassendes und alleiniges Paradigma der Explikation bestehen. [...] GESTALT, wie sie in die Wahrnehmung tritt, erfordert einen wahrnehmungsfähigen Leib, das wahrnehmende Bewußtsein, die Implementation des Wahrgenommenen, d.h. die Schöpfung eines *Sinnes*, der in der „Form“ (*Petzold 1990b*) eingeschlossen ist und die figurale Realität überschreitet in den Raum der *Symbolisierung* [...]. Eine solche Sicht affirmiert, dass Wahrnehmung immer auch In-formation auswertung [...] – ja immer schon Hermeneutik, Auslegung eines *Sinnes* und Möglichkeit entwerfender *Prospektion* ist. [...]. Jede GESTALT, jede GANZHEIT – das heißt immer auch jede bedeutungsträchtige „Form“ – eröffnet vielfältige Möglichkeiten der Sinnzuweisung, je nachdem, von welchem Ort (aus welcher Perspektive) man sie wahrnimmt.<sup>11</sup>

[...]

Das Viele muss man machen: nicht dadurch, daß man fortwährend übergeordnete Dimensionen hinzufügt, sondern im Gegenteil, ganz schlicht und einfach in allen Dimensionen, über die man verfügt....ein solches System kann man Rhizom nennen. [...]Unsere Sehnsucht nach Harmonie, nach Geschlossenheit, nach dem Heilen, nach dem EINEN, nach der „guten GESTALT“ mag uns vielleicht dazu führen, uns auf der Seite der GESTALT zu schlagen, und dabei verlieren wir aus dem Blick, dass die Figur vor dem Grund, ja vor Hintergründen steht, deren Hintergründigkeit oftmals untergründig, ja abgründig ist. Die unheile Realität unserer Zeit und der immer desolateren Zustand unserer Lebenswelt denunzieren indes jeden Harmonismus.<sup>12</sup>

[...]



Die Konzepte *Differenz, Vielfalt, Mehrperspektivität, Polymorphie, pluriformes Denken* [...] sind für ihren Ansatz [der Integrativen Therapie...] genauso kennzeichnend wie die Konzepte GANZHEIT, GESTALT, System, Struktur, holographisches Denken. Genau im Zusammen-denken dieser beiden Perspektiven [...] besteht die Eigenheit des Integrativen Verfahrens. [...]Es geht nämlich darum [...], daß das Ausschwingen nach beiden Seiten im Blick bleibt, der das EINE und das Viele mit all seinen Zwischenschritten, Brüchigkeiten, Übergängen, Verbindungen umfaßt, ein „*universel lateral*“[...]Es ist die Bewegung eines *differenzierenden* und „*integrativen Denkens*“ (Petzold 1971k), „transversaler Vernunft“(Welsch 1988).<sup>13</sup>

Hier wird uns also eine Sicht gelehrt, die – wie die Konjunktion „und“ – auf Verbindungen zentriert (Zusammenschau, Synopse). [...]Ganzheit als Offenheit, das Viele und das Eine im Blick behaltend, das Sichtbare und das Unsichtbare, das Offene und das Geschlossene – dies sind Dimensionen, die sich in der therapeutischen Praxis, im Diskurs mit den Patienten und ihren bewußten und unbewußten Strebungen und in unserer eigenen Psychodynamik tagtäglich manifestieren[...]und es ist EINES und vielfältig...und nur so ist es menschliches Leben.<sup>14</sup>

[...] „Die Natur begreifen, heißt, sie als Prozeß darzustellen. Dies ist das Wahre Heraklits“[...]<sup>15</sup>

Ich will für mich selbst herausfinden, was es bedeutet einen solchen „*Universel-lateral*“-Blickwinkel einzunehmen. Das ist aber sicherlich eher eine Lebensaufgabe.

Irgendwann habe ich für mich entschieden, dass es nützlicher ist den aktuellen, unfertigen Prozess aufzuzeigen. Sonst werde ich nie „fertig“.

### 1.3 Eine Hommage an den „Anderen“

Wenn man über Landschaftstherapie nachdenkt und schreibt, muss man sich mit „der Idee der Landschaft“, der Phänomenologie und „den Atmosphären“ beschäftigen und da ist es naheliegend, entsprechende Literatur zu sichten.

Dabei geht es eben nicht nur um „**Natur**“ oder um ein therapeutisches Setting, sondern auch um „**Kultur**“ und zum Teil auch um Kulturkritik.

Beim Lesen (und zum Teil erneutem Lesen) von „Warum ist Landschaft schön?“ (Lucius Burckhardt), „Landschaft als Wunderkammer“ (Günther Vogt), „Chronotopos“ (Michail Bachtin), „Die Heterotopien. Der utopische Körper“ (Michel Foucault), „Eine kurze Einführung in die Neue Phänomenologie“, „Der Leib, der Raum, und die Gefühle“, „Atmosphären“ (jeweils von Hermann Schmitz), sind „Gesamteindrücke“ entstanden. Denn ich habe Anteil an die Sicht der Anderen und öffne mich für die Perspektive des „Anderen“ und um Hannah Arendt<sup>16</sup> zu paraphrasieren: Es ist auch ein Wagnis im Vertrauen auf die Menschheit. Ja, und um auch Karl Jaspers<sup>17</sup> zu paraphrasieren: Ich lerne auch mal alleine zu stehen.

Von unschätzbarem Wert waren dabei sicherlich auch die Essays von Stefan Günzel und Jörg Dünne über den Raum (in Raumtheorie – Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften).

Da gewinnt das Thema, „Leib im Kontext und Kontinuum“, d.h. Leib im Raum und Zeit [historisch, soziologisch, literarisch, philosophisch, geografisch, physikalisch] im persönlichen Kontext weitere Konturen. Dann wird Therapie in der Landschaft (als therapeutisches Setting, als Gegenraum [Heterotopie], als eine Ausfaltung der verschiedenen Dimensionen der Raumzeit [Chronotopos], als soziologisches Konstrukt, als ein euthymer Ort) für mich selbst (erneut) zu mehr und etwas anderes.

Wer sich auf den „Polylog“ einmal einlässt, vollzieht dabei selbst Integrationsleistungen indem sie/er ganz unterschiedliche Positionen konnektiviert oder in Beziehung bringt. Sie/er deckt selbst „Diskurse der Macht“ (auch im persönlichen Leben) auf und entwickelt eine möglicherweise auch dissente Haltung in dem sie/er Gegenpositionen einnimmt.

Ja, es macht einen Unterschied aus ob man Bücher in einem Verbund liest und diese aufeinander bezieht, selbst „polylogisch“ wird, oder ob man ein Buch so ganz „losgelöst“ und nur seitenweise als „Nachtlektüre“ liest, aber das ist ja nichts Neues. Neu wäre es mich mehr der Neurobiologie zu widmen, aber auch aus älterer Lektüre kann ich schöpfen....

Das ist eine Ausfaltung der Agogik<sup>18</sup>, als ein Lesen und Konnektiveren, als eine Möglichkeit der ständigen Überschreitung im persönlichen Leben.

Solche „Wanderungen“ kann jede Naturtherapeutin selbst vollziehen. Ein wichtiges Anliegen hierbei wäre es diese „Gesamteindrücke“ (eher verstanden als subjektive „Positionen auf Zeit“) und die daraus resultierenden Gedanken in Form von Arbeiten zu dokumentieren. Wir können uns jederzeit auf dem Weg machen (und auch eine Rast einlegen - wo uns manches besonders interessant erscheinen mag).

Ja, dann wird ein landschaftstherapeutischer Pfad auch anders „gesehen“ und „ergangen“. Was da ist und was nicht, was aus integrativer Sicht da sein sollte und was der Therapeut selbst mitbringen könnte und wo und wann er Freiraum einräumen sollte.

Mit Blick auf die „Landschaft“ ist es mir ein Anliegen die „Landschaft“ mit den Ausführungen des Soziologen Lucius Burckhardt, die des Landschaftsarchitekten Günther Vogt und die des Philosophen und Phänomenologen Hermann Schmitz etwas näher zu beleuchten.

## **1.4 Eine Hommage an Lucius Burckhardt, Günther Vogt und Hermann Schmitz**

Eine der ersten Fragen die ich mir im Rahmen meiner Ausbildung zum Garten- und Landschaftstherapeuten gestellt habe, war folgende:

„Wie funktioniert die persönliche ‚Verinnerlichung‘ von Landschaftserfahrungen (damals habe ich noch nicht in Begriffen wie Einleibung, Mentalisierung, Interiorisierung<sup>19</sup>, Integration etc. gedacht) und wird Landschaft heute anders ‚verinnerlicht‘ wie einige Jahrzehnte zuvor? Was ist an unsere Landschaft schön? Was empfinde ich als ästhetisch schön und warum ist das so und wo ‚finde‘ ich diese Landschaftserlebnisse?“

Hierzu möchte ich einige Zitate aus den Büchern „Warum ist Landschaft schön?“ von Lucius Burckhardt, „Landschaft als Wunderkammer“ von Günther Vogt und „Atmosphären“ von Hermann Schmitz in einem Polylog bringen, weil mich diese Gedanken persönlich weitergeführt haben und diese auch für andere inspirierend sein könnten. Es ist spannend zu entdecken, dass es dabei auch immer wieder um „Differenzierung und um „Integration“ – diese Kernkategorie des Integrativen Ansatzes – geht.

Ich hoffe, dass auch Sie auf den landschaftstherapeutischen Setting im III. Teil ganz „anders“ schauen werden.

Die von Burckhardt problematisierten Aspekte haben auch heutzutage an Aktualität nicht verloren. Es leben immer mehr Menschen in „Metropolen“ und die Art wie wir uns auf dem Weg zu Natur- und Landschaftserlebnisse machen ist ggfs. nicht „optimal“. Seine Herangehensweise zeigt „warum weniger doch mehr ist“ wenn es um unsere persönlichen ökologischen und kulturellen Integrationsleistungen geht. Wie steht es um die Planung der Städte und welche Erlebnisse haben wir in diesem Mikro- und Mesoumfeld?

Gleich vorweg:

Einige interessante Implikationen bleiben unausgesprochen und auch unbeantwortet. Wir können uns aus integrativer Sicht hingegen fragen:

- Welche kollektiven Repräsentationen<sup>20</sup> entstehen durch unsere Art zu wohnen, zu arbeiten und uns fortzubewegen? Hat dies alles auch ökopsychosomatische Auswirkungen (idem 2002r, 2006j, 2007d; Petzold, Orth 1998) oder auf die Identität (und den tragenden Säulen)?
- Was passiert zwischen dem Wahrnehmen und dem Erklären dieser Landschaft? (hermeneutische Spirale)
- Was ist mit dem Aufforderungscharakter der Umwelt? (Gibson)

Einige seiner Positionen bezüglich der Erhaltung des Artenreichtums und der Rettung der Umwelt, des Landschaftsschutzes teile ich so nicht und ich werde auch an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen. Der von ihm gewählte Blick auf die Landschaft - mag sich dennoch als nützlich erweisen.

Was wir von der Landschaftsarchitektur für die Landschaftstherapie lernen können zeigt Günther Vogt mit dem Gedanken der „Öffnung des Betrachtungsmaßstabs“ und in seinen Betrachtungen zum öffentlichen Raum und die Entwicklung einer eigenen Haltung dazu. Dabei wird auch eine kulturkritische Entfaltung des Konsum Begriffs als „Konsum von Landschaft“ vollzogen. Freizeit als Konsum von Landschaft.

Vogt verwendet einen Landschaftsbegriff der über die ästhetische Dimension hinausgeht und naturwissenschaftlich, soziologisch und kulturell unterfangen ist. Den Kontextbegriff der Landschaftsarchitektur fasst er soweit, dass dieser zum Chronotopos wird.

Auch Vogt sieht die Herausforderungen durch die Aufhebung von Land und Stadt bzw. durch die Funktionstrennung von Arbeiten und Wohnen. Dazwischen die verbindende Infrastruktur und der öffentliche Raum.

Landschaft als öffentliche Ressource, Landschaft als operationalisierter Raum (und meine Ableitung dazu) und das nicht nur für Fracking, sondern eben auch für Tourismus, Entspannung, „Therapie“.

Es ist entscheidend, in welcher Rolle, mit welcher Haltung und mit welchem Hintergrundwissen man auf die Landschaft schaut.

Ein Landschaftsarchitekt, der angehende Architekten lehrt, wie sie im beruflichen Kontext mit Landschaftsarchitekten besser kommunizieren können, kann auch einem Landschaftstherapeuten etwas beibringen ... oder?

Der integrative Landschaftstherapeut braucht nicht nur ein Menschenbild, sondern auch ein Bild über die vom Menschen geschaffene Landschaft im Anthropozän und damit auch ein Grundverständnis Landschaftsarchitektur.

In Anlehnung an die vielen musikalischen Darbietungen der heutigen Zeit, hier also meine literarische „Compilation“, (ein Remix von Andreas Brunner), ein Ausschnitt „meines“ Polylogs:

Ich hätte sehr viele Zitate anbringen können, doch folgende (ggfs. bereits reduzierte) Auswahl soll hier einmal genügen:

Nicht in der Natur der Dinge, sondern in unserem Kopf ist "Landschaft" zu suchen; sie ist ein Konstrukt, das einer Gesellschaft zur Wahrnehmung dient, die nicht mehr direkt vom Boden lebt. Diese Wahrnehmung kann gestaltend und entstellend auf die Außenwelt zurückwirken, wenn die Gesellschaft beginnt, ihr so gewonnenes Bild als Planung zu verwirklichen.<sup>21</sup>

Unsere Betrachtung von Landschaft beruht traditionell auf dem Gegensatz von Stadt und Land. Landschaft [...], ist das Bild, das sich der Städter - als derjenige, der sich seine Finger nicht schmutzig macht - von der landwirtschaftlichen Welt außerhalb der Mauern gemacht hat. Heute gibt es diese Trennung nicht mehr: Wir leben in der Metropole. Die Metropole ist einerseits eine geographische Durchsetzung von Fragmenten der Stadt und des Landes auf der Fläche in unendlicher Folge. Andererseits ist sie auch keine unentwirrbare Durchdringung städtischer und ländlicher Funktionen.

[...]

Damit steht unsere Gesellschaft vor der Ausbildung einer neuen Wahrnehmung ihrer physischen Umwelt, die nicht mehr aufgebaut ist auf dem Gegensatz von Stadt und Land. Stadt ist überall und Land ist überall, und für den Gestalter kommt es darauf an, den Charakter dieses mehr städtischen oder mehr ländlichen Siedlungspartikels charakteristisch und wahrnehmbar zu machen.

Wie also machen wir wahrnehmbar, daß es inmitten unserer Metropole noch so etwas gibt wie Natur?<sup>22</sup>

Wie Landschaft von Burckhardt gesehen wird

Die Grundregel lautet: "Die Landschaft ist ein Konstrukt" [...] dass die Landschaft nicht in den Erscheinung der Umwelt zu suchen ist, sondern in den Köpfen der Betrachter. In der Umwelt eine Landschaft zu erblicken, ist eine schöpferische Tat unseres Gehirns, hervorgebracht durch bestimmte Ausklammerungen und Filterungen, aber auch integrativer Tätigkeiten des Zusammensehens, die das Ergebnis einer vorausgehenden Erziehung sind.<sup>23</sup>

Diese Integrationsleistung wird ermöglicht durch den raffinierten Begriff der Landschaft, mit welchem wir aus heterogenen Umgebungen eine Einheitlichkeit herauszufiltern vermögen.<sup>24</sup>

Und

Ohne den Begriff der Landschaft können wir, mindestens Städter, die Umwelt nicht sehen und nicht einordnen. Sehen allein genügt ja nicht zur Wahrnehmung

[...]

auf dem Lande bewegt er sich als Tourist, der die Bestätigung dafür sucht, daß die Landschaft so aussieht, wie er sie sich vorstellt oder wie seine Schulung und die touristische Propaganda sie ihm vorgeformt haben. Sein Landschaftsgenuß ist das Gefühl der Erfüllung jener Bilder, jener Redewendungen, die im Laufe unserer Kulturgeschichte, durch Dichtung und Malerei, aber auch durch [...] Kino, Fernsehen, und Toursimus-Werbung in uns aufgebaut wurden.<sup>25</sup>

Und weiter....

Die Landschaft ist also ein Trick unserer Wahrnehmung, der es ermöglicht, heterogene Dinge zu einem Bilde zusammenzufassen und andere auszuschliessen. Zweifellos bedarf es dazu einer gewissen Ferne: Diese ist sozusagen der erste Grad der Abstraktion. Jenseits eines geheimnisvollen Punktes [...], verwandeln sich die benennbaren Einzelheiten, die Steine, Halme und Mistkäfer, in eine Landschaft.[...]

Aber über dieser Landschaft der Ferne gibt es noch [...], die „typische“ Landschaft. Wir machen einen Spaziergang in die nahe Umgebung der Stadt[...]Wir verlassen die Stadt, wir kommen durch die Äcker, überqueren einen Bach, passieren ein Wäldchen und jenseits davon ein Dorf, gelangen auf einen Hügel und gehen dann auf einem Umweg durch ein malerisches Tälchen zu unserem Wohnsitz in der Stadt zurück. – Und was erzählen wir dort? – Wir beschreiben die Landschaft: Im Schwarzwald bei Basel ist es so; [...]Nirgendwo auf unserem Spaziergang war es genauso, wie wir es jetzt beschreiben. Wir vollziehen eine doppelte Abstraktion: Wir gleichen die Landschaft der Ferne, die wir allenfalls tatsächlich gesehen haben, an die "typische Landschaft" an, die es nur im Heimatkundebuch, im Reiseprospekt und auf gemalten Bildern zu sehen gibt. [...] Und wenn wir am Schluss unserer Erzählung versichern [...] dass die Landschaft im Schwarzwald schön sei, so liegt dieser Genuss in der Tatsache, dass es uns gelang, einige der auf dem Spaziergang wahrgenommenen Situationen, die Brücke über den Fluss, den Waldrand, der Blick vom Hügel, so zu abstrahieren, dass sie in eine gewisse Übereinstimmung mit dem erwarteten Bild der Landschaft gebracht werden konnte.<sup>26</sup>

Die „typische“ Landschaft ist nur verständlich, nicht als Objekt, sondern als Bestandteil einer Sequenz narrativer Art.<sup>27</sup>

Um drei kurze Zitate von Vogt hier vorweg einfließen zu lassen:

Die Aneinanderreihung einzelner Erlebnissequenzen wird in der Erfahrung zum Spaziergang zusammengesetzt<sup>28</sup>

[...]

Die englischen Künstler haben sich sehr stark auf den menschlichen Körper bezogen, deshalb sind das Gehen und das Sich-Erwandern der Landschaft für sie zentral. Diese physische Auseinandersetzung und Bewegung ist explizit Teil der Arbeit [...] Die Fussgängerperspektive, das Spazieren in der Landschaft, das mehr ist als ein Spazieren, dieses bewusste Wahrnehmen von Landschaft durch Gehen, ist tief verwurzelt in der englischen Tradition...<sup>29</sup>

[...]

Auch in der Landschaft findet man ja nicht das Glück, sondern mehr eine Form von Ausgeglichenheit, Zufriedenheit, also die Balance zwischen Distanz und Engagement: Man wird irgendwo dazwischen Teil des Ganzen...<sup>30</sup>

Im Bezug auf das Landschaftserlebnis folgt die traditionelle Reise dem Modell der Perlenschnur - woraus sich eine Integrationsleitung ergeben kann. Die Wahrnehmung registriert die typischen Orte und Qualitäten, filtert das Nebensächliche aus und vollbringt eben jene spaziergangsmäßige Integrationsleitung, die wir eingangs beschrieben haben. Aus der Fülle der auf das Auge und die anderen Sinnesorgane eingeströmten Informationen werden diejenigen ausgewählt, die im wesentlichen den Charakter des Wiedererkennens haben, oder unter ein zuvor bekanntes Wissen subsumiert werden können, und diese werden dann im Gedächtnis behalten und in Erzählungen und Niederschriften festgehalten. Die Integration besteht darin, daß kurzfristig aufeinander folgende heterogene Eindrücke [...] verarbeitet werden zu eben jenem Landschaftsbild, das dann als typisch für die durchquerte Gegend gilt...<sup>31</sup>

Aber die letzten Jahrzehnte brachten große Veränderungen mit sich.

[...]so brachte der Wandel der Verkehrsmittel auch eine veränderte Ästhetik. Die Eisenbahn und das Dampfschiff entwerteten die Strecke und erhöhen die Wichtigkeit des Ziels. [...]Das Auto ergab wieder die Illusion des Spaziergangs. Wenn ich selber am Steuer sitze, kann ich doch schauen, wo es mir gefällt, kann anhalten, kann nach links, nach rechts ausschwenken und kann wieder die schönen Details der Landschaft aufsammeln, so dass sich mir da ganze Bild einer Region im Kopf zusammensetzt. Nur funktioniert das nicht so. [...] Mit dem Auto fahre ich los, und denke, ich möchte doch einmal den Burgund sehen, die Pyrenäen, die Toskana. Und was sehe ich? Autobahn, Großstädte, sogar Landschaftsteile, aber das Gesehen ist zu weit auseinander, ist zu disparat, als dass ich es als „typisch Burgund“ oder als „Toskana“ dann zuhause charakterisieren könnte. Traurig komme ich zu den Meinen und erkläre: „Auch das Burgund ist nicht mehr, was es war. Die Bewohner haben es kaputt gemacht.“<sup>32</sup>

Burckhardt stellt also fest:

Diese viel zu langen Strecken bewirken, daß er [d.h. der Reisende] die Integration des Geschehenen zu einem lokal-typischen Landschaftsbild nicht mehr vollziehen kann...<sup>33</sup>

Und in der Stadt ist es um diese „Integration“ nicht besser bestellt denn....

Die Erinnerung "So ist Paris" beschreibt nicht den Eiffelturm, sondern besteht aus eine Synthese der durcheilten Boulevards, Plätze, Nebenstrassen und Parks. Die Wirksamkeit der Parks und Gärten beruht aber darauf, dass wir nicht gezielt, per Taxi etwa, dorthin gefahren sind, sondern daß sie sich plötzlich, nach den durchlaufenen Strassen und Gassen, eröffnet haben. Der Spaziergang des 18. Jahrhunderts hat seine Wirkung, der des 19. Jahrhunderts ermüdet nur...<sup>34</sup>

Last but not least gibt es am Ende zumindest ein Statement bezüglich der Ästhetik:

Ist die schöne Landschaft natürlich oder kultiviert? - Das Problem ist noch heute ungelöst. [...] Am schönsten wäre es doch wohl, die Menschen gehörten mit zur Natur...<sup>35</sup>

[...]

Unsere Vorstellungen davon, was zu einer schönen Landschaft gehört, sind schließlich historisch, und einem Wandel unterworfen. Schon in zehn Jahren halten wir etwas für schön, was uns heute nicht im Traum in den Sinn gekommen wäre, und anderes, was wir heute für besonders gerissen halten, ist aus der Mode. Solche Überlegungen sollen unsere Sicherheit darüber, daß das, was wir tun, richtig ist, relativieren. Wir müssen einsehen, daß wir unseren Nachkommen vorerst noch nichts Gutes tun, wenn wir eine Landschaft verändern. Wenn wir sie verändern, so haben wir offenbar in der vorhandenen Landschaft nicht Schönes erkannt und schaffen etwas für uns Schönes, das im ästhetischen Repertoire unserer Nachkommen vielleicht als blöd, kitschig oder verschandelnd eingestuft wird. Jene finden vielleicht gefallen an Mondlandschaften, die jetzt zugeschüttet werden...<sup>36</sup>

### **Mit Günther Vogt, möchte ich einen sanften Übergang zu anderen Perspektiven einleiten:**

Dass wir von „Landschaft“ sprechen, zeigt bereits, dass wir ein Konstrukt meinen, wie das der Soziologe Lucius Burckhardt einmal gesagt hat. [...]

"Landschaft" ist ein technischer Begriff und meint [...] eine Kulturlandschaft, in der auch gelebt und gearbeitet wird, sei es in der Landwirtschaft, im Tourismus oder in Industrie und Gewerbe. Es ist nicht nur eine Hintergrundlandschaft, um Ferien und Freizeit zu verbringen. Je mehr man über den Kulturraum weiss, umso mehr kann man ihn auch genießen. [...]  
[...]

Wenn man Landschaft nur als Bild konsumiert, bleibt die Wahrnehmung in diesem Sinne oberflächlich.  
[...]

Es geht mir um das direkte Sich-in-Beziehung-Setzen mit der Landschaft.

[...]

Dieser natürliche wissenschaftliche Zugang hat mir später auch geholfen zu verstehen, was Lucius Burckhardt meinte: Man kann Landschaft nur genießen, wenn man weiß was dahintersteckt oder wie sie funktioniert. [...]

Wenn ich in eine Landschaft gehe, muss ich mich das im Voraus planen. Ich muss die geologischen und geografischen Karten anschauen, den Ort im Vorfeld bereits studieren, um überhaupt zu verstehen, was mich erwartet. Selbst wenn die Landschaft vordergründig spektakulär ist, ist sie für mich nicht interessant, wenn ich nicht weiß, was ich sehe...<sup>37</sup>

### **Freizeit, Konsum, Öffentliche Räume:**

Ich glaube auch, dass die Bedeutung der Freizeit in Zukunft immer wichtiger sein wird – und Freizeit bedeutet Konsum von Landschaft. Ich sehe das [...] bei den Mitarbeitern, dass sie sich nicht mehr über den Beruf, über die Arbeit alleine definieren, sondern auch über deren Kompensation: Welche Qualität hat meine Freizeit? Das hat sehr viel mit Landschaft zu tun, mit den Alpen, aber auch mit der die Metropolitanräume umgebenden Landschaft...<sup>38</sup>

Heute arbeiten wir im öffentlichen Raum, und da gibt es immer sehr viele Nutzungsinteressen und funktionale Aspekte, die man berücksichtigen muss.  
[...] Ich glaube, es ist falsch, heutige Städte oder den öffentlichen Raum als Kunstwerke anzusehen, zu planen oder sogar zu gebrauchen. Öffentliche Räume sind Alltagsräume, es sind Lebensräume und keine Kunstwerke...<sup>39</sup>

Wir agieren oft wie Bastler, indem wir sehr nahe an die Dinge herangehen und die spezifischen Qualitäten eines Ortes untersuchen. Dabei müssen wir ganz viele verschiedene Aspekte miteinander verknüpfen. Aber dann gibt es in unsere Arbeit auch oft den Blick des Ingenieurs, der die grossen Linien nicht vergessen sollte und Dinge von oben herab bestimmen muss.<sup>40</sup>

Wir wollen Räume schaffen in einem urbanen Kontext, die sehr vielen Bedürfnissen und Anforderungen genügen müssen: extrem vielen Nutzungsansprüchen von extrem unterschiedlichen Menschen. Am Schluss müssen es jedoch auch stimmungsvolle Räume sein. Ich kann nicht einfach eine Idee haben und dann sagen: Jetzt machen wir das so. Ich muss sie dauernd in einem Prozess im Austausch mit den zukünftigen Nutzern abgleichen. Und dieser Dialog betrifft nicht nur die Nutzungsanforderungen, sondern auch die Gestaltung. Dieser Austausch fehlt in der Kunst völlig, da ist es viel offener.

[ ... ]

Kontext ist zwar ein einfaches Wort, meint aber sehr viel. Dabei geht es nicht nur um die physisch wahrnehmbaren Dinge einer Stadtlandschaft, eines Ortes, um die Geologie, Vegetation et cetera, sondern es geht immer um eine Kulturlandschaft. Der Kontext ist das, was einen Raum umfasst – im umfassenden Sinne: Es ist eine Antwort auf die Frage, was einen Raum ausmacht. Das kann zuweilen auch etwas sein, das man gar nicht sieht; das Unsichtbare bestimmt den Kontext und unseren Entwurf manchmal stärker als das unmittelbar wahrnehmbare. In unserer Disziplin gibt es natürlich immer noch den ganz grossen Kontext der Naturgeschichte, der sehr viel weiter gefasst ist als der normale Kontextbegriff und den zeitlichen Horizont miteinbezieht.<sup>41</sup>

Bei folgendem Zitat habe ich mich gefragt ob landschaftstherapeutische Pfade auch so entstehen und wie Landschaftstherapeuten im öffentlichen Raum miteinander arbeiten sollten. Und dieser Prozess, diese Herangehensweise, dieses Verfahren klang für mich schon sehr „integrativ“:

Wir arbeiten ja heute ausschliesslich im öffentlichen Raum und dabei bin ich der Ansicht, dass wir uns in der heutigen Zeit nicht mehr zutrauen sollten, diesen als alleinige Autoren zu entwerfen, da sehr viele unterschiedliche Ansprüche und Anforderungen an diese Räume gestellt werden. Daher arbeiten wir bei all unseren Projekten immer in Gruppen; so fliessen ganz unterschiedliche Erfahrungen in die Diskussionen mit ein. ... Es geht in diesen Diskussionen also primär um die Verhandlung von Positionen der am Diskurs beteiligten Personen und somit um die Vorwegnahme einer gewissen Intersubjektivität. Daneben entwickeln wir in diesen Diskursen auch die oft unzureichend formulierten programmatischen Vorgaben weiter und schärfen den Entwurf.<sup>42</sup>

Ein öffentlicher Raum besteht nicht mehr über Jahrhunderte wie in der historischen mitteleuropäischen Stadt, sondern wird selbst im Lebenszeitraum des Entwerfers schon umgewandelt.<sup>43</sup>

Diese Möglichkeit der Koexistenz im öffentlichen Raum finde ich ganz wichtig, und es sind die sozialen Prozesse, die mich daran interessieren. Nur auf dieser Ebene beschäftigen mich solche Designaufgaben, ansonsten bleiben sie reine Gestaltungsübungen.<sup>44</sup>

Die soziale Kontrolle der den öffentlichen Raum nutzenden Gemeinschaft wird heute ersetzt durch private und staatliche Kontrollinstanzen. Aber ist ein öffentlicher Raum noch öffentlich, wenn er permanent von staatlichen oder parastaatlichen Organen überwacht wird? Dazu gehören die neuesten Tendenzen, dass man beispielweise in gewissen Parks Eintritt bezahlen muss. Dafür gibt es dort keine Fahrrad fahrenden Jugendlichen, keine Hundehalter, aber viele Blumen und genau das, was eine spezifische Klientel nachfragt. Nur ist das natürlich nicht Stadt. Stadt lebt von Konflikten, von Differenzen, die im Alltag stattfinden.<sup>45</sup>

Und damit verbunden möchte ich die Idee der Öffentlichkeit, des *common ground*, stärken – sie ist [...] vor allem in der Landschaftsarchitektur sehr wichtig. Die Verantwortung für einen öffentlichen Raum, für einen politischen Raum wahrzunehmen erachte ich in der heutigen Zeit als zentral.<sup>46</sup>

Zusammenfassend:

Wenn ich im Buch des Landschaftsarchitekten Günther Vogt lese - der einerseits für eine Öffnung des Betrachtungsmaßstabes und diesen Wechsel auch eindrücklich in seiner Arbeit ständig vollzieht und andererseits für eine politische Haltung mehr Verantwortung für den öffentlichen Raum wahrzunehmen (und hier geht es um Nutzungsinteressen, funktionale Aspekte oder auch darum welche atmosphärische Dichte und Qualität generiert wird ) wirbt -, dann gewinnt die Idee der Landschaftstherapie als eine im öffentlichen Raum vollzogene Therapie, für mich persönlich eine andere Dimension. Aber das ist nur ein Aspekt des Buches.

Vogt schreibt dass Landschaftsarchitektur im Gegensatz zu Architektur selbst kein abgeschlossenes Werk ist. Es unterliegt (trotz der Pflege) „ab der Fertigstellung“ (besser: ab der Übergabe an den Auftraggeber) der ständigen Veränderung. Integrative Therapie ist programmatisch offen und ungeschlossen und in diesem chronosophischen „Betrachtungsmaßstab“ ist die Grundlage unserer Arbeit, das Ko-respondenzmodell<sup>47</sup>, eingebettet.

### **Hermann Schmitz.....**

Nur zwei Autoren in einem Poylog zu bringen, wäre so als würde man einem Dialog beiwohnen, aber „der Betrachtungsmaßstab“ sollte grösser werden.

Was ist mit unseren Landschaftserfahrungen, wie geschehen diese und warum sind diese „heilend“? Beginnt Heilung mit der „besonderen“ Wahrnehmungsweise einer Landschaft?

Mit Hermann Schmitz soll der Aspekt der Landschaft als Wahrnehmungsweise aus phänomenologischer Sicht herausgestellt werden. Hier kommen wir an dem großen Thema „Leib“ und den Phänomene der „Einleibung„ und der „Ausleibung“ nicht vorbei. Schmitz wählt in seinen Überlegungen zur Landschaft eine andere Optik und sagt:

In diesem Aufsatz entfalte ich die These, dass etwas Landschaft wird nicht durch Zugehörigkeit zur sogenannten Natur und auch nicht durch eine spezielle ästhetisch-sentimentale Einstellung, sondern durch eine bestimmte Weise des Wahrnehmens. Um das zu verdeutlichen und zu erhärten, muss ich zunächst das Verständnis von Wahrnehmung revidieren. Dieses Verständnis wird heute von der Naturwissenschaft beherrscht.<sup>48</sup>

[...]

Man darf nicht hoffen, die Wahrnehmung selbst mit Hilfe der Naturwissenschaft studieren zu können, sondern diese hat es nur mit obligatorischen Begleitvorgängen zu tun, die sich zur Wahrnehmung etwa so verhalten, wie die Klaviermusik zur Stimme einer Sängerin beim Erklingen einer Schallplatte. Eine um Adäquatheit bemühte Phänomenologie der Wahrnehmung muss von deren seit der Antike vergessenen Beständen ausgehen, hauptsächlich von der leiblichen Kommunikation[,] und ihre Grundlage im eigenleiblichen Spüren...<sup>49</sup>

Hier werde ich die einige Zitate aus dem Kapitel „Landschaft als Wahrnehmungsweise“ anbringen und die Aspekte der Einleibung, Entdifferenzierung, Versunkenheit und Ausleibung fokussieren, und hoffe Ihre Geduld nicht über Gebühr zu strapazieren.

Hiermit verfolge ich zwei Intentionen:

1. Hilarion Petzold rekurriert immer wieder – jedoch leider nicht so ausführlich wie ich es mir manchmal im Rahmen meiner Ausbildung gewünscht hätte - auf Hermann Schmitz und gerade für Landschaftstherapeuten kann es sehr nützlich sein... sich mit einigen Aspekten der Leiblichkeit näher zu befassen.
2. Die Zitate sind auch dafür gedacht damit Sie beim Lesen des III. Kapitels auch immer wieder darüber nachsinnen können, was die Urheber des landschaftstherapeutischen Pfades mit ihren „Stationen“ und „Aufsteller“ so intendiert haben und ob das immer auch sinnvoll ist bzw. ob damit Gefahren verbunden sind. Hier und da habe ich mir eigene Hervorhebungen erlaubt.



[...]

Unter dem **Leib** (eines Menschen oder Tieres) verstehe ich den Inbegriff der leiblichen Regungen, d.h. alles dessen, was jemand von sich, als zu sich selbst gehörig, in der Gegend (nicht immer in den Grenzen) seines Körpers spüren kann, ohne sich der fünf Sinne und des aus ihren Erfahrungen (besonders denen des Sehens und Tastens) gebildeten perzeptiven Körperschemas (der habituellen Vorstellung vom eigenen Körper) zu bedienen. Dazu gehören erstens die bloßen leiblichen Regungen (wie Schreck, Angst, Schmerz, Hunger, Durst, Wollust, Ekel, Frische, Müdigkeit) zweitens die leiblichen Regungen, die affektives Betroffensein von Gefühlen sind, drittens die spürbare Motorik (Gehen, Tanzen, Schwimmen, Zittern, Zucken, Schlucken usw.) und viertens die unumkehrbar aus der Enge in die Weite führenden leiblichen Richtungen wie der Blick. Der Leib ist in einem flächenlosen Raum, wie der Schall und die einprägsame Stille, mit dynamischem (nicht dreidimensionalem) Volumen ausgedehnt; dieses Volumen ist gewöhnlich verteilt auf ein diskretes Gewoge verschwommener Leibinseln. Außer den auf diesen untergebrachten teilheitlichen leiblichen Regungen gibt es die ganzheitlichen wie Frische und Mattigkeit (Schwunglosigkeit, Erschlaffung), Behagen und Missbehagen, die Launen des Morgens (muntere oder mühsam anlaufende Lebendigkeit) usw. **Dynamisch** ist das leibliche Volumen durch den vitalen Antrieb, in dem Engung als Spannung mit Weitung als Schwellung verschränkt ist; [..]

Aus der Spannung kann Engung (privative Engung, Schreck) abgespalten werden, aus der Schwellung Weitung als privative Weitung (z.B. als Erleichterung, wohltätige Müdigkeit); wenn sich der vitale Antrieb aber vollständig zersetzt, schwindet das Bewusstsein. Leibliche Richtung führt unumkehrbar aus der Enge in die Weite und kann in die Weitung Engung mitnehmen. [...]

Aus dieser leiblichen Dynamik entspringt die leibliche Kommunikation in zwei Formen, als **Einleibung** im Kanal des **vitalen Antriebs** und als **Ausleibung** im Kanal privater Weitung. Einleibung besteht darin, dass ein Leib entweder mit Begegnendem (externe Einleibung) oder aufgrund einer Spaltung in sich (interne Einleibung, Schmerz, Schwangerschaft) durch einen vitalen Antrieb, der beide Seiten umfasst, verbunden ist. Sie kommt nicht nur unter Leibern, sondern auch im Verhältnis zwischen Leib und Leiblosem vor. Das wird möglich durch **leibnahe Brückenqualitäten**, die sowohl am eigenen Leib gespürt als auch begegnenden Gestalten wahrgenommen werden können. Solche **Brückenqualitäten sind Bewegungssuggestionen** und synästhetische Charaktere. Bewegungssuggestionen sind Vorzeichnungen oder Anmutungen von Bewegungen, die an ruhenden oder bewegten Gestalten oder an Bewegungen, aber immer über das Ausmaß der ausgeführten Bewegung hinaus, wahrgenommen und am eigenen Leib gespürt werden.

[...]

Einleibung ist Ausweitung des innerleiblichen Dialogs von Engung und Weitung, der der vitale Antrieb ist, auf partnerschaftliche Verhältnisse.[...]

**Im Auslaufen der in der Enge des Leibes verankerten absoluten Identität, selbst und verschieden zu sein, ereignet sich in der Ausleibung eine Entdifferenzierung aller Formen und Arten, die [wie] beim Starren in Glanz auf paradox scheinende Weise aus intensiver Konzentration auf einen Lichtreiz hervorgeht.** Die scheinbare Unverträglichkeit beruht auf einen verstehbaren Zusammenhang zwischen Ausleibung und einseitiger Einleibung. **Die Passivierung des auf den dominanten Partner einseitig fixierten Teilnehmers begünstigt dessen Selbstverlust beim Auslaufen der Enge in privater Weitung. Fixierung und Selbstverlust passen wie in der Hypnose, die für den Hypnotisierten selbst Ausleibung ist, zusammen.**

[...]

Dieser Zusammenhang von Konzentration und Ausleibung gestattet auch verstehenden Zugang zur Produktivität der Ausleibung, nicht nur ein Verschweben und Verschwimmen in Weite zu sein, sondern auch absolute Eindrücke mit einer Intensität zu präsentieren, die anders nicht erreichbar ist. Ich nenne einen Eindruck „absolut“, wenn er, gelöst von lokaler, dinglicher und situativer Einbindung in das momentane Umfeld, als reine Art von der Inkarnation zu diesem oder jenem Einzelfall, aber desto eindringlicher und prägnanter begegnet. Von dieser Art ist die „sinnliche Ichhaltung“, die Hedwig

Conrad-Martius, durch „vollständige Gelöstheit, Inaktivität und Entspanntheit“ charakterisiert, wenn nur noch „der Wind, der mich umspielt, die Wärme, die mich einhüllt, der Duft, der in mich eingeht“ gespürt wird. Wind, Wärme, Duft, wie sie bei entspannt genießender Lagerung im Freien eines angenehmen Sommertags genossen werden, sind solche **absolute Eindrücke**.

[...]

Die Entdifferenzierung – bei Mach als Verschmelzung von Ich und Welt in eine einzige Masse von Empfindungen – der Selbstverlust und die ekstatische Ergossenheit verbinden sich hier mit den absoluten Eindrücken von Wärme und Licht bis hin zum himmlischen Leuchten.

[...]

Die Versunkenheit in der Ausleibung kann also, sofern diese konzentriert bleibt, zugleich eine Vertiefung sein, die dem Gegenstand prägnante absolute Eindrücke abgewinnt, aber nur als Arten, auf Kosten der Detailgenauigkeit der Einzelfälle, der Individuen, die nicht wieder Fälle unter sich haben. **Die Entdifferenzierung ist zugleich eine Befreiung aus der Verstrickung in die unübersichtlichen Ansprüche des gewöhnlichen Lebens, das Zutunhaben mit allerlei. Darin berührt sich die Ausleibung mit dem Erleben der Landschaft, und die Berührung ist kein Zufall.**

***Das Spezifische der landschaftlichen Darbietung von etwas ist die Verschiebung der leiblichen Kommunikation, die Wahrnehmung ist, von der Einleibung zur Ausleibung.*** Deswegen gehört zu einer Landschaft, die sich dem Blick öffnet, fast immer auch eine Weite, in der sich der Blick verlieren kann, Im reinen Fall geht solches Erleben ganz in Ausleibung über.

[...]

Ausleibung in eine Landschaft lässt erkennen, wie Landschaft heilen kann, nämlich durch Entlastung von der verstrickenden Einleibung des Zutunhabens mit Begegnendem und Bedrängendem als Offenwerden für die Vertiefung des Eingehens in ungeteilte Eindrücke absoluter Qualitäten. Was man sonst nur in zerstreuten Anwendungen teilweise mitbekommt, ist in dieser Vertiefung mit einem Schlage ganz da. [...]

Dafür ist aber nötig, dass die Ausleibung sich nicht in maßlose Weite verströmt[...], sondern gesammelt bleibt, wozu ihr die besprochene Verbindung mit einseitiger Einleibung Gelegenheit gibt;

[...]

Die Landschaft braucht einen Rahmen, der dem Blick in die Weite entlastende Führung gibt, damit die Ausleibung nicht in den Abgrund maßloser Weite entgleitet. [...]Die für die Ausleibung charakteristische Entdifferenzierung des Details macht sich in einem Gewichtsverlust der gesehenen Objekte gegenüber schwebenden, mehr ganzheitlichen ergossenen Merkmalen des Panoramas[...]Die Natur wird zum Bilderbuch, man sieht etwa in eine hübsches Tal in warmen Sonnenlicht mit einzeln stehenden Häusern und grasenden Kühen hinein, oder das Land liegt in einer trüben Atmosphäre da, Rauch zieht in bleiernes Grau eines diesigen Morgens usw. Ungeachtet des Wechsels der Szenen, durch diese hindurch, behält der Blick, von der Umrahmung eingestellt, seine gleichmäßige Richtung in die Tiefe des Raumes, wie gebannt von der Weite, die alles Vordergründige durchscheint.

[...]

Wer Bilder sehen kann, sieht rahmend, und wenn dieses Können ausgereift ist, braucht er keinen künstlerischen Rahmen mehr, sondern kann sich das Bild mit dem eigenen Blick ausschneiden. Der Erwerb dieser Kunst ist in der Geschichte des Sehens eine Revolution, die im 18. Jahrhundert einsetzt

[...]

Diese „pittoreske“ Betrachtungsweise wurde am Lake District in Cumberland eingeübt und dann auf den Rhein übertragen

[...]

**Nachdem das neue Sehenkönnen eingeübt und habituell geworden ist, fällt es den Menschen leicht, in geeigneter Umgebung ihr optische und sonstige (hörende, riechende) Wahrnehmungsweise von der üblichen Dominanz der Einleibung auf einen Zuwachs an Ausleibung umzustellen und dadurch einen Gewinn an leiblich spürbarer Weitung zu erfahren, die nicht mehr als Schwellung an die Auseinandersetzung mit Engung gebunden, sondern von dieser entlastet ist. Das ist der Kern des Geschehens den man Erholung durch Landschaft, d.h. das Vermögen, etwas als Landschaft zu nehmen, das sich so nehmen lässt. Landschaft ist dann bestimmt als Medium einer [...] Ausleibung. Der Mensch, der dieses Instrument bedient, fühlt sich befreit, gelockert, beschwingt, des Drucks beengender Schwere ledig und in diesem Sinne wohl. Das charakteristische Verhalten im Zeichen solcher privativ weitenden Entlastung ist das muntere, beschwingte Gehen, das Wandern, eventuell vom Singen eines Wanderliedes unterstützt oder sogar zum Übermut des Steigens und Kletterns im Gebirge gesteigert. Dabei gibt der sich erholende Mensch sich nicht aus der Hand; er kann jederzeit aus der Erholung in den Normalzustand zurückkehren.**

Intensiver ist die Ausleibung in eine Landschaft als Verschmelzung, als Versunkenheit bei der Vertiefung in die bestimmenden Züge ihrer Gestalt wie bei Nietzsche, wenn er in Sils Maria „ganz See, ganz Mittag“ wird oder bei Novallis, der rhetorisch fragt: „Und was bin ich anders als der Strom, wenn ich wehmütig in seine Wellen hinabschaue, und die Gedanken in seinem Gleiten verliere?“

[...]

Dilthey schreibt in einer Nachlassnotiz:

„Ich blicke in eine Landschaft und fasse sie auf. Hier muss zunächst die Annahme ausgeschaltet werden, daß dies nicht ein Lebensbezug, sondern ein Bezug bloßen Auffassens sei. Daher darf man das Erleben des Momentes in Bezug auf die Landschaft nicht als Bild nennen. Ich wähle den Ausdruck „Impression“. Im Grunde sind mir nur solche Impressionen gegeben. Kein von ihnen getrenntes Selbst und nicht etwas, von dem es Impression wäre. Das Letztere konstruiere ich nur hinzu“.

Nicht zufällig gelangt Dilthey zur Aufhebung des Subjekt-Objekt-Gegensatzes bei der Reflexion auf den Anblick einer Landschaft.

[...]

Um das Geschehen solcher Versunkenheit in eine Landschaft verständlich zu machen, ist ein Ausflug in die Ontologie erforderlich. Ich unterscheide zwischen Verhältnisse und Beziehungen.

[...]

Verhältnisse sind ungerichtet, Beziehungen gerichtet, nämlich von etwas, das sich bezieht, auf was, worauf es sich bezieht, eventuell [...] durch Zwischenglieder.

[...] Es gibt auch unspaltbare Verhältnisse.

[...]

**Von dieser Art ist die versunkene Ausleibung, z.B. in eine Landschaft, solange sie noch die Vertiefung zum Gegenstand zulässt und nicht wie die gefährliche Autobahntrance ins Formlose zerläuft.**

[...]

Die Realisierung dieser Ahnung an einer Landschaft in einer Ausleibung, die der antagonistischen Einleibung beim flow als Ekstase gleicht [...]

[...]die Entdifferenzierung des Gegenständlichen ist für Ausleibung charakteristisch, ebenso das Hervortreten absoluter Eindrücke, die nicht mehr als Gegenstände in Situationen bestimmt, sondern zu reinen Qualitäten geworden sind[...]

[...]

Diese Entlastung durch Ausleibung ist tiefer als die des Städters, der sich in der Sommerfrische, auf dem Land oder Gebrige, an der Landschaft erholt, aber sie erfüllt, was in dieser flüchtigen und partiellen Ausleibung, wie einem Ausflug, angedeutet ist. So kann in der Ausleibung die Empfindlichkeit vertiefen, das Motorrad in antagonistischer Einleibung die Konkurrenz von Engung und Weitung bis zum Extrem verdichten, und beide treffen sich in der *unio mystica* des absolut unspaltbaren Verhältnisses.<sup>50</sup>

## 2. Teil II

### 2.1 Das Lernen der Welt

Bei der Beantwortung der komplexen Frage: „Was soll ein Landschaftstherapeut bewirken?“ hat der Vortrag „**Das Lernen der Welt – Ökologische Dimensionen von Lernprozessen**“<sup>51</sup> von Hilarion Petzold einen wichtigen Anstoß geliefert. Dabei ging es um den informierten Leib. (Nebenbemerkung: Die eingangs formulierten Kerngedanken wurden schon Wochen vor dem Vortrag von mir ausgewählt)

Gerne werde ich an dieser Stelle einige Aspekte aus dem Vortrag mit eigenen Worten (und nicht unbedingt in der richtigen Reihenfolge) wiedergeben:

- Wohlfühlen geschieht durch konsumatorisches überdecken [meine Hinzufügung: als Bewältigungsstrategie]
- Mit Bezug zu den neuen Bundesländern: Konsumnachholungen kann nicht nachgeholt werden. Dieser kann nur neu geschaffen werden. [meine Hinzufügung: Das könnte heutzutage auch auf die vielen Spätaussiedler und Flüchtlinge zutreffen. So erging es auch mir vor 26 Jahren als Neuankömmling.]
- Alle Menschenarbeiter müssen dafür sensibel werden, dass im Hintergrund von Störungen eine substanzielle Beunruhigung steht, die auch krank machen kann. Wenn man die Dinge an sich heran lässt, dann wird man belastet.
- Wie kann man Menschen, die unter diesem Leistungsdruck leiden, helfen (d.h. diesen Druck herausnehmen)?
- Es geht um ein hinlänglich gutes Leben (good enough)
- Leben ist die einzige Gewissheit, die wir haben. Erlebtes gutes Leben ist etwas, was man letztlich konkret tun kann.
- Diese Haltung so gut es geht zu entwickeln, sollte uns interessieren.
- Die Gesundheit der Welt muss im Fokus gerückt werden und dies auch im Sinne des eigenen gesunden Lebens.
- Den gesamten Planeten (den globalen / mundanen Raum) als sozialen und ökologischen Nahraum begreifen (Stichwort: Mundanologie). Die Mesokosmos-Sozialisierung des Menschen überwinden.
- Wir sehen anthropozentrisch nach vorne. Wir sollten aber mit den Augen der Welt schauen. Was ist notwendig damit sie weitergeht, unbeschädigt weiter bestehen kann?
- Erkennen (Wesensschau) der Welt ist uns Neohominiden nicht gegeben.
- Mit der Möglichkeit, in einen Abstand zur Welt zu gehen, ist uns diese im Sinne eines Gegenübers, eines Objektes immer fremder geworden.
- Beim bio-psycho-sozial-ökologischen Ansatz soll nun ein Akzent auf „Erlebniskonkretheit“ gesetzt werden. Wir sind Weltzugehörige.
- Nur ein Waldspaziergang, der mir vermittelt, dass **ich Teil der Natur bin**, bringt etwas.

- Sinnhaftes Erkennen, emotionales Erfahren, körperliches Erleben, wie ich in der Welt „bin“ führt mich zu „komplexer Bewusstheit“, wenn ich auf meine inneren Resonanzen zuschauen, dann bringt mich das zum Gedanken der **“vitalen Evidenz“**.
- **Weltlernen** muss vital partizipierend, mitleidend, vollzogen werden. Deshalb muss man Verletzungen an der Natur an sich heranlassen.
- Diese „beautiful things“ (*Darwin*) sollen keine ideologischen Normen, sondern erlebbar sein.

- Ich durchdringe die Welt als Ganzes ohne etwas auszuschließen (auch mein Ausgeliefertsein an die Welt)
- Die Welt verstehen, ist ein Akt „transversaler „Vernunft“ und nicht der Intellektualität.
- Die Welt verstehen, sich selbst verstehen. [meine Hinzufügung: Das ist eine Integationsleistung.]
- Mit Bezug auf Merleau-Ponty und Welsch: „Wir sind *Fleisch der Welt* und Welt geht so und so“
- **[Meine Hinzufügung: Fleisch der Welt sein, führt zum Gedanken der erlebten Welt.]**
- Green Care enthält immer auch ein „Caring for nature“.
- Naturgemäß Leben ist uns sapiens-sypiens hominidae heute nicht gegeben, es muss erarbeitet werden!

[...]

## 2.2 Landschaftstherapie 2020plus

Wenn man Vogts Idee des Betrachtungsmaßstabs noch einmal hinzuzieht und "Landschaftstherapie" in einem Polylog mit folgenden Strategien und Maßnahmen bringt, kann man sich fragen wie zukünftig die Aufgaben eines Landschaftstherapeuten noch ausgestaltet werden könnten?

- Die Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020.<sup>52</sup>
- OPERATIONELLES PROGRAMM NRW 2014 -2020 FÜR DEN EUROPÄISCHEN FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ (kurz OP EFRE NRW).<sup>53</sup>
- Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen.<sup>54</sup>

Dieser Gedanke soll nochmals herausstellen, dass die Bemühungen eines Landschaftstherapeuten in einem größeren Zusammenhang stehen sollten und nicht einfach von sonstigen Entwicklungen und Aktivitäten losgelöst stattfinden. Ja, der Maßstab der Betrachtungen sollte so groß gewählt werden.

Vielleicht ist es auch nicht naheliegend, dass man Förderprogramme für EU Fördermittel auf Anhieb im Sinn hat, aber mit dem Vorgängerprogramm „Ziel 2“<sup>55</sup> 2007-2013 wurden einige Projekte aus der Tourismus Branche (z.B. Erlebnis.NRW\_Naturerlebnis bzw. Erlebnis.NRW\_Tourismus.<sup>56</sup>) – und damit geht es auch indirekt um Gesundheitsförderung - entsprechend auf dem Weg gebracht. Andere Projekte (z.B. Grüne Infrastruktur NRW.<sup>57</sup>) sind noch in Planung bzw. in der Umsetzung.

In den letzten Jahren sind mit Unterstützung dieser Fördermittel auch in Deutschland einige landschaftstherapeutische Pfade entstanden und der Öffentlichkeit übergeben worden.

Hierfür möchte ich aus dem „Innovativer Gesundheitstourismus“ in Deutschland Branchenreport „Flächendestinationen“<sup>58</sup> in Zusammenarbeit mit dem deutschen Tourismusverband von August 2011 zitieren:

#### Gesundheitstouristische Marktsituation für Flächendestinationen

[...]

Neue Angebotsformen:

[...]

Die wachsende Bedeutung der psychosozialen bzw. mentalen Gesundheit greifen Destinationen ebenso auf, indem landschaftliche Ressourcen mit gesundheitlichen Maßnahmen der Bewegung und Entspannung (z. B. Meditationswandern, Yoga, QiGong usw.) kombiniert werden. **Hinzu kommen neue Entwicklungen, die Natur und Landschaft an sich unter therapeutischen Gesichtspunkten gesundheitsfördernd einsetzen (Landschaftstherapie).**

#### **Praxisbeispiel: Gesundheitslandschaft Vulkaneifel – Gesundheitsförderung durch Natur- und Landschaftstherapie**

Die Gesundheitslandschaft Vulkaneifel kombiniert medizinisch-therapeutische Angebote (Therapie und Prävention) mit therapeutisch unterstützenden Natur- und Landschaftserlebnissen. Es erfolgt eine Profilierung der Destination mit Hilfe der natürlichen Ressourcen in Verbindung mit der Landschaftstherapie. Die weitere Basis stellen über 100 Anbieter mit gesundheitstouristischer Ausrichtung dar. Die Initiative wurde 2010 gestartet, ihre Entwicklung steht demnach am Anfang. Der gesamte Prozess umfasst neben dem Aufbau notwendiger Strukturen und Netzwerke, Produktentwicklung, Markenbildung und Entwicklung zum Profil thematisch passender Infrastruktur ([www.gesundheitslandschaft-vulkaneifel.de](http://www.gesundheitslandschaft-vulkaneifel.de))

Der Kurpark Daun wird wie folgt angepreist:

Der Park wurde ganz im Sinne der Landschaftstherapie konzipiert und bietet einen Ort, an dem der Besucher sich erden und entschleunigen kann.<sup>59</sup>

Und gerade hier liegt ein etwas anderes Verständnis von „Landschaftstherapie“ vor als im Rahmen des Integrativen Verfahrens vermittelt wird. „Therapie“ findet in der Touristik ohne den „Therapeuten“ statt. Die Rolle des Begleiters übernehmen bei Bedarf bzw. auf Anfrage Natur- und Landschaftsführer, Gesundheitswanderführer, „Guides“, „Coaches“, aber dieser führen keine Therapie im herkömmlichen Sinne durch.

Die Touristikbranche sieht das Ganze in etwa so (aus persönlicher subjektiver Sicht formuliert):

Ein „therapeutischer“ Pfad in eine natürliche Landschaft angelegt, angereichert um „Aufsteller mit Anleitungen und sinnvolle Informationen, Anregungen (ggfs. auch Sprüche)“, soll primär die psychophysische Entspannung fördern. Der Mensch verweilt an einem Ort und lässt sich von der Kultur- und Naturlandschaft und womöglich noch von dem geschriebenen, unveränderlichen Wort inspirieren und findet am Ende Entspannung, Frische, Wohlbefinden. Eine Botschaft für alle. Ein einfaches Rezept, eine „kostengünstige“ Möglichkeit damit alle die gezielt oder zufällig anwesend sind, davon profitieren können.

Es geht dabei wohl nicht um ein „**Bündel von Maßnahmen**“<sup>60</sup> – so Petzolds Konzept in der Integrativen Therapie –, nicht darum, nachhaltige Wirkungen zu erzielen oder um eine Veränderung des Lebensstils herbeizuführen.

„Landschaftstherapie“ wird damit zu einer **Marke (engl. Brand)** für den regionalen Gesundheitstourismus. Das ist zunächst auch in Ordnung.

Wie sollte „Landschaftstherapie“ als Möglichkeit der Stressbewältigung analog zu Entspannungstherapie, Gesundheitswanderung, Yoga in den nächsten Jahren auch anders einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden? „So weit so gut – oder auch nicht?“

In einigen etwas überspitzt formulierten Beiträgen...klingt es fast so als wäre Wellness und „Landschaftstherapie“ eine Ersatzaktivität<sup>61</sup> für den ausbleibenden Schnee in manchen Regionen.

Wie können diese unterschiedlichen Verständnisdimensionen von „Landschaftstherapie“ in eine sinnvolle Beziehung gebracht werden?

Nur indem man solche Orte aufsucht, sich eine eigene Meinung dazu bildet und das Ganze ggfs. einem breiteren Publikum zugänglich macht. Es geht darum, voneinander zu lernen.

Der Landschaftstherapeut z.B. kann von der Touristikbranche anhand der Publikationen für seine Arbeit eine ganze Menge lernen.

Da gibt es z.B. Grundlagenuntersuchungen zu den Tagesreisen der Deutschen<sup>62</sup> oder zum Freizeit- und Urlaubsmarkt „Wandern“<sup>63</sup> oder man schaut sich die Göttinger Schriften zu Landschaftsinterpretation und Tourismus<sup>64</sup> etwas näher an.

## 2.3 Ein kurzer Exkurs in die Psychiatrie

### „Szenenwechsel“

In der Ausgabe 2 / 2015 PSYCHE IM FOKUS DAS MAGAZIN DER DGPPN<sup>65</sup> mit dem Schwerpunktthema Stress in der Großstadt wird mit im Beitrag "Machen Städte unsere Psyche Krank?" aus der Stressforschung, die deutliche Häufigkeit von Depressionen, Angststörung oder das erhöhte Schizophrenierisiko für in der Stadt geborene Menschen thematisiert.

Immerhin geht es um 70% der Weltbevölkerung und es ist klar, dass man nicht einfach wieder auf das Land ziehen kann. Es wird die abschließend thematisiert, wie der Lebensraum positiv gestaltet werden kann und damit wird die Dimension der seelischen Gesundheit eröffnet.

Leider fehlt mir hier der weiterführende Gedanke:

"Für die Prävention dieser Störungen und Krankheitsbilder heißt das nun konkret.....in **einem Bündel von Maßnahmen**.....mehr Naturerfahrung in Form von.....Diese Maßnahmen werden gefördert durch die Krankenkassen....etc."

Landschaftstherapeuten hingegen sollten diesen Gedanken aufgreifen und weiter darüber nachdenken und praktische Vorschläge in Projekte umsetzen.

Ich möchte nun eine weitere Perspektive des Polylogs aufzeigen, die ebenfalls helfen soll das nachfolgende landschaftstherapeutische Setting für sich persönlich einzuordnen:

Es geht mir hier um die Klärung der Fragestellung, ob uns psychiatrische Störungen und Krankheiten nur im klinischen Setting begegnen oder ob wir damit verbundene Implikationen ganz allgemein in unsere alltägliche Arbeit als Landschaftstherapeuten an jedem Ort berücksichtigen müssen? Der obige Beitrag deutet darauf hin oder? Können wir die Verantwortung für die „Folgen hinter den Folgen“ unseres Handelns einfach nur in Abhängigkeit des „Settings“ zuerkennen, wenn wir schon die „Ursachen hinter den Ursachen“ oft nicht überdenken<sup>66</sup>? Sicherlich nicht!

Damit möchte ich folgendes zu bedenken geben:

Wenn ich im außerklinischen Setting tätig bin und überzeugt bin, dass ich keine Menschen mit klinischen Auffälligkeiten therapiere oder ein Setting „zur Selbstbedienung (als Self-Service)



bereitstelle“, könnte ich dann nicht Gefahr laufen, einen Teil der Realität einfach auszublenden und damit eine Gefahr für die „Volksgesundheit“ zu werden? Das ist eine Überlegung die man anstellen müsste.

Um diesen Aspekt näher zu beleuchten möchte ich ein paar Zahlen und Fakten der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (kurz DGPPN) anführen:

Ich werde nun Bezug nehmen auf Phänomene und Symptomatiken aus dem Bereich „(Substanz)Abhängigkeit“, „psychotische Syndrome“ und „Depressionen“, da diese Störungen und Krankheiten eine sehr hohe Prävalenz haben.

„Bedeutung psychischer Erkrankungen: 12-Monats-Prävalenzen für ausgewählte Diagnosen nach DSM IV. (Daten aus Jacobi et. al. 2004))

- Missbrauch/Abhängigkeit von illegalen Drogen: 0,7%
- Psychotische Störungen/Syndrome: 2,6%
- Missbrauch/Abhängigkeit von Alkohol: 4,1%;
- Unipolare Depressionen:10,7%“<sup>67</sup>

wobei

„Die Fallzahlen für ambulante Behandlungen von Patienten mit psychischen Erkrankungen sind bisher nicht ausreichend erfasst.“<sup>68</sup>

Wenn man die fehlende Krankheitseinsicht als typisches Symptom der o.g. Störungen berücksichtigt, so ist die Dunkelziffer noch höher.

„Die Wartezeiten für eine ambulante Psychotherapie liegen derzeit für 60% der Patienten bei bis zu 4 Monaten, für 23% der Patienten bei bis zu 6 Monaten.“<sup>69</sup>

und

„[...] der Anteil der Arbeitsunfähigkeitstage durch psychische Erkrankungen in den letzten 15 Jahren um 70–80% gestiegen ist (Abb 1.6). Bereits heute stehen psychische Erkrankungen an 4. Stelle der Gründe für Arbeitsunfähigkeit (Wissenschaftliches Institut der AOK 2010, WidO)“<sup>70</sup>

Auch der Rentenzugang wegen verminderter Erwerbsfähigkeit 2009 (nach Häufigkeit der Diagnosegruppen, erstellt aus Daten der Deutschen Rentenversicherung Bund 2011) für F00-99 Psychische und Verhaltensstörungen ist mit 32% sehr ernüchternd.<sup>71</sup>

Dabei möchte ich das sehr ernstzunehmende Thema „Suizid“ nicht unausgesprochen lassen.

„Todesursachen und Suizid [...] Die für unser Fachgebiet relevante F-Gruppe stieg im Vergleich zu den beiden Vorjahren von dem 11. auf den 10. Rang. Die mit psychischen Erkrankungen zusammenhängenden Tode sind auch in anderen Klassifikationen aufgrund von Folgen sowie wegen komorbiden Erkrankungen zu finden. Die Dunkelziffer ist damit weitaus höher zu veranschlagen.

[...]

Auch vergrößern psychische Erkrankungen nach wie vor erheblich das Risiko für suizidale Handlungen. Zu den psychischen Erkrankungen, die im Zusammenhang mit Suiziden stehen, zählen vor allem Depressionen, Schizophrenien, bipolare Störungen, Angststörungen und Persönlichkeitsstörungen. Die Suizidrate ist bei depressiv Erkrankten etwa 30-mal höher als in der Allgemeinbevölkerung. Jedoch ist hinter den Statistiken eine weitaus höhere Dunkelziffer zu vermuten.

In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass die Lebenserwartung von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen durch eine Übersterblichkeit (Mortalität) aufgrund sog. natürlicher Todesursachen mutmaßlich um 10–15 Jahre verkürzt ist (Harris et al. 1998, Laursen et al. 2009, Saha et al. 2007).<sup>72</sup>

Der Anstieg der Krankenhausfälle nach ICD-10-F-Diagnosen zwischen 1994-2009 (zusammengestellt aus Daten des Statistischen Bundesamtes) um fast 150%, verdeutlicht das bereits gewonnene Bild.<sup>73</sup>

Man kommt bei diesen Recherchen auch mit verschiedenen Themen, wie die „Dimensionen der Leistungs- bzw. Arbeitsfähigkeit“<sup>74</sup>, mit der sog. Job-Angst-Skala<sup>75</sup>, mit dem „Positionspapier der Deutschen Rentenversicherung zur Bedeutung psychischer Erkrankungen in der Rehabilitation und bei Erwerbsminderung“<sup>76</sup> oder „die Arbeitssituation von Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen in Deutschland“<sup>77</sup>, in Berührung.

Ich greife die Frage nochmals auf:

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir im außerklinischen Umfeld Menschen aus dem gerade zitierten Personenkreis antreffen werden? Die Wahrscheinlichkeit ist jedenfalls **nicht** verschwindend gering.

Ich stelle dieselbe Frage etwas „anders“:

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass keiner der eben genannten Betroffenen solche therapeutische Pfade begehen und die „Verhaltensempfehlungen und Anregungen“ abhängig von ihren Diagnosen „interpretieren“ werden?

In der Überzeugung, dass ein solcher therapeutischer Pfad mehr als eine psychophysische Dimension haben muss, sondern aus integrativer Sicht eine biopsychosoziale bzw. biopsychosozialökologische habe ich mir einer dieser Pfade näher angeschaut.

### **3. Teil III Der Goldene Pfad – Anmerkungen zu einem landschaftstherapeutisches Setting**

#### **3.1 Die Niedersfelder Hochheide: Landschaftliche Einordnung und der Tourismus**

Mit 74 ha ist das FFH Gebiet Neuer Hagen<sup>78</sup> bei Winterberg (auch Niedersfelder Hochheide<sup>79</sup> genannt) im Vergleich<sup>80</sup> zu anderen FFH-Gebiete in NRW relativ klein und etwas unscheinbar<sup>81</sup> obwohl es sich dabei um den größten zwergstrauchreiche Heidekomplex<sup>82</sup> in NRW handelt. Die Restitution<sup>83</sup> montaner Heiden, wie dies im Rothaargebirge im Zuge des Life-Projektes<sup>84</sup> „Medebacher Bucht - Baustein für Natura 2000“ umgesetzt wurde, ist keine Selbstverständlichkeit und die hierfür notwendige Vorarbeit<sup>85</sup> (ob direkt oder indirekt geleistet) kann ziemlich komplex werden. Dabei sind Kulturlandschaften<sup>86</sup> und ihre charakteristischen Teile<sup>87</sup> doch wichtige Merkmale für unsere regionale Identifikation.

Die touristische Aufwertung eines Naturschutzgebietes, in diesem Fall die „Niedersfelder Hochheide“ (Neuer Hagen), z.B. als Bestandteil eines Dorfentwicklungskonzeptes ist ebenfalls ein langjähriges<sup>88</sup> und finanzielles Unterfangen und erfordert weitere Experten (z.B. Psychologen<sup>89</sup> oder Landschaftsarchitekten<sup>90</sup>).

Der Rundweg NH (Neuer Hagen) kreuzt unter anderem folgende Routen:

- Kaiser Otto-Weg X16 (als Teilstück des Europäischen Fernwanderwegs E1)

- Rothaarsteig
- Langenbergkammweg K1
- Themenweg Niedersfeld
- Uplandsteig
- Winterberger Hochtour WHT
- W4 (Willingen)
- H3 (Hildfeld)
- Wanderdörfer<sup>91</sup>
- Bike Arena Sauerland (3, 28, 25)<sup>92</sup>
- N2 (Anschlussweg)

Dass diese Wege nicht „zufällig“ angeordnet sind, kann man im Band 30: „Effektivität von Erlebnisinszenierung bei infrastrukturegebundenen Outdooraktivitäten - Qualitative Studie am Beispiel des Fernwanderwegs Rothaarsteig“<sup>93</sup> des Instituts für Natursport und Ökologie (Deutsche Sporthochschule Köln) ausführlich nachlesen.

In einer Entfernung von 7 KM befindet sich die Ruhrquelle<sup>94</sup>. Die Sauerland Waldroute<sup>95</sup>, die einem in Olsberg, Brilon oder Arnsberg begegnet, ist auch nicht weit.

Die Aufwertung des bestehenden 5 KM langen Rundweges NH (Neuer Hagen) um zehn landschaftstherapeutische Stationen als „goldener Pfad“ wird zusätzlich durch zehn<sup>96</sup> Audiobeiträge<sup>97</sup> (welche man sich direkt vor Ort per Smartphone oder auch im Vorfeld oder im Nachklang der Wanderung zuhause am PC anhören kann) begleitet.

Zitat aus dem Dorfentwicklungskonzept:

Hintergrund dieses Pfades ist die zunehmende Notwendigkeit, den Menschen die Flora und Fauna wieder näher zu bringen und ihnen den Umgang mit der Natur zu verdeutlichen. Dem Besucher soll gleichsam vermittelt werden, wie die unterschiedlichen Erlebnisse der Natur (Wind, Ruhe, Vogelzwitschern, Wasserplätschern, Geruch, Gefühl) zu begreifen sind.

Ausgangs- und Endpunkt wird ein Einstimmungs- und Verabschiedungsplatz sein. Insgesamt erfüllt dieser Landschaftstherapiepfad auch die Funktion, die Besucherströme zu lenken und damit die sensible Flora und Fauna zu schützen. Um die Landschaftsschutzziele zu erfüllen, ist die Untere Landschaftsbehörde eng in den Prozess mit eingebunden.

Folgemaßnahmen können in diesem Zusammenhang die Ausweitung der Heideflächen bis zum Einstimmungsplatz sein. Ferner ist gewünscht, den Bereich Hoppeckequelle unter Beachtung der besonderen Voraussetzungen und Bestimmungen neu zu gestalten, da diese ein Element des „Wasserdorfes Niedersfeld“ darstellt.

Letztlich zeugt die Hochheide von der ersten Ansiedlung der Ur-Niedersfelder. Längst verschollene und von der Natur zurück geholte Reste dieser ersten Niedersfelder Ansiedlung werden durch eine Informationstafel erläutert. Neben diesen historischen Begebenheiten soll der Landschaftstherapiepfad auch die Geschichte des Plaggens, der Erhaltung der Hochheide, aufgreifen.<sup>98</sup>

Ich habe mir zunächst die Frage gestellt, ob Landschaftstherapie etwas ist, „was man vermarkten kann“ oder „nur so ein weiteres Konzept zur besseren Besucherlenkung durch ein bisschen Entschleunigung“? Was können hier die ausgebildeten Coaches leisten?

Kann man die Hochheide als „Erlebnisraum“ vermarkten? Die obigen Ausführungen machen deutlich, dass diese „touristische Sicht“ nur eine Zwischenstation zu einer „Landschaftstherapie“ sein kann.

### 3.2 Landschaftstherapie in einem Kulturlandschaftsarchiv

Landschaftstherapie in einem Kulturlandschaftsarchiv<sup>99</sup> im Sauerland, in eine Landschaft mit Zeugnissen die weit bis in die Steinzeit<sup>100</sup> zurückgehen, umsetzen? Wie würden die Überlegungen und Resultate aussehen? Etwas verstaubt oder doch ganz innovativ?

Wenn ich vor etwa 125 Jahre an diesem Ort gestanden hätte und an den Ausführungen von Rudolf Wlassak „Zur Psychologie der Landschaft“<sup>101</sup> und der Landschaftsempfindung hätte Anteil haben dürfen, dann wäre mein Eindruck von der Landschaft als therapeutischer Raum sicherlich zunächst von der Landschaftsempfindung geprägt gewesen. So bleibt mir lediglich ein ahnungsvoller Eindruck dessen, was er mit folgenden Worten ausdrücken wollte:

Zitat:

„Inmitten einer Landschaft stehend, finden wir uns als ein aufnehmender Mittelpunkt einer von uns unabhängigen Umgebung, die ohne die Hilfe von Associationen als etwas Bedeutsames uns erscheint, von der wir uns, und – wenn der Process zu deutlicheren Vorstellungen fortschreitet – mit uns selbst alles Leben abhängig fühlen.

Es kann kein Zweifel bestehen, dass dies eine erschöpfende Beschreibung der Landschaftsempfindung nicht ist, dass dieser Satz nur die Bedingungen angibt, die vorhanden sein müssen, wenn jene höchst individuellen Gebilde entstehen sollen, die wir als Landschaftsempfindung aus eigener Erfahrung kennen. Was muss hinzukommen, um diese zu erzeugen?

[...]

Was wir hier als die Entwicklung der Landschaftsempfindung geben können, bezog sich grössten Theils auf begriffliche Zusammenfassungen der Abhängigkeit unseres psychischen Lebens von der Natur. Man kann aber nicht im Zweifel darüber sein, dass diese Zusammenfassungen alle noch etwas ungeheuer Menschliches [...] haben.

Nur mit dem physiologischen Wissen künftiger Zeiten ausgerüstet, welches die Rolle der Farben, Helligkeiten, Räume, Töne, die unser "psychisches Leben" ausmachen, im Gesamtorganismus kennen lehrte, wären wir im Stande, unsere Frage erschöpfend zu beantworten.“

Heute kann ich mit Stephan Günzel fragen: „Inwiefern kann Landschaft (ein) Medium sein?“<sup>102</sup>

Bei der Gestaltung eines landschaftstherapeutischen Pfades sollte es (auf dem Weg zur dynamischen Regulation<sup>103</sup>) um Verbindungen (d.h. Konnektivierungen<sup>104</sup>, die eben mehr sind als bloße Mehrperspektivität) zwischen Kultur und Natur gehen.

Die „Heide“ ist für mich kein unbekannter Ort. Die in der Banater Heide<sup>105</sup> (Rumänien) verbrachten Sommer- und Herbstferien meiner Kindheit haben mich sicherlich geprägt. Heute befinden sich in relativer Wohnortnähe die Ohligser Heide<sup>106</sup> und die Wahner Heide, die ich gelegentlich besuche, wobei die Heide bei Rheden im Veluwezoom<sup>107</sup> Nationalpark schon eher diese Bezeichnung verdienen würde und die Lüneburger Heide erst recht.

Deshalb machte es für mich Sinn, mir die Heide in der Form eines landschaftstherapeutischen Pfades aus Integrativer Sicht näher anzuschauen, um herauszufinden wie Landschaftstherapie dort umgesetzt werden könnte.

Man könnte mir entgegen, dass die Entfernung zu Erkrath das Ganze nicht rechtfertigen würde und dass ich im Sauerland gar nicht verwurzelt wäre und dann ich könnte wie folgt antworten:

[...] Die Lebenswelt heute kann aber nicht mehr lokal bzw. in einem Nahraum gesehen werden. Regionale Ökotope sind von globalisierten Einflüssen mehr und mehr bestimmt, so dass die Menschen ihr Zentriert-Sein in der „Welt als ein Ganzes“ begreifen müssen, und das wird lebensnotwendig. [...] Denn unser Zentrum ist nun nicht mehr nur eine lokale Heimat, unser Zentrum und unsere Heimat ist diese Welt: unser Heimatplanet.<sup>108</sup>

### 3.3 Persönliche Erfahrungen

Die Anmerkungen beruhen auf vier Aufenthalte in der Hochheide.

Diese fanden wie folgt statt:

1. Aufenthalt am 09.07.2016 (Samstag) von 11:30 bis 17:00 (siehe Stationen\_und\_Eindrücke\_07082016.docx) Sonnenschein, etwa 22 Grad
2. Aufenthalt am 07.08.2016 (Sonntag) von 10:30 bis 16:30 (siehe Stationen\_und\_Eindrücke\_09072016.docx) Sonnenschein, 24 Grad und mehr. Der Besucherstrom ist an diesem Tag eindeutig zu hoch! In einer solchen Besuchersituation wirkt auch der schönste Ort wenig bis gar nicht „therapeutisch“.
3. Aufenthalt am 17.09.2016 (Samstag) von 11:00 bis 14:00 teilweise bewölkt, 15 Grad
4. Aufenthalt am 18.10.2016 – 20.10.2016 Hochheide im „Ensemble“ erleben d.h.:
  - 18.10.2016 (Dienstag)
    - Fahrt zum Nationalpark Kellerwald-Edersee (Nationalparkzentrum). Hier wurde die Hagenstein Route erwandert. Wir kommen wieder!
    - Fahrt nach Willingen. Mit der Seilbahn hoch zum Etelsberg. 13:30 – 16:00 (Wanderweg W4 von Willingen (Etelberg) bis in die Hochheide und zurück) bei Sonnenschein und etwa 12 Grad.
  - 19.10.2016 (Mittwoch)
    - Fahrt von Niedersfeld nach Winterberg (9 KM) Die Panorama Brücke bei 4 Grad, Nebel und Regen begehen. Im Anschluss durch Winterberg schlendern. Bei einem heißen Kakao und der besten Torte weit und breit eine Weile im Altstadt Kaffee einkehren.
    - Fahrt nach Olsberg. Vom Touristikzentrum zum Kurpark Dr. Grüne ein paar Schritte auf der ersten Etappe des Kneipwegs laufen und dann nochmals durch Olsberg schlendern.
  - 20.10.2016 (Donnerstag)
    - von 09:00 - 11:15 in der Hochheide bei zwei Grad und Nebel wandern. In über zwei Stunden maximal fünf Besucher gesichtet, aber dafür zwei Rehe. So kann die Hochheide ihre Wirkung entfalten.
    - Im Anschluss Fahrt zum Wildpark Vosswinkel und einmal für weitere zwei Stunden durch das Hirschrevier bei mind. 11 Grad laufen.

Zukünftig ist eine in Kombination mit dem Arnsberger Wald, Waldreservat Glindfeld oder Hallenberger Wald denkbar.

Im Laufe dieser Aufenthalte stellt sich bei mir die persönliche Erkenntnis ein, dass wenn ein Ort ohne die Abhängigkeit eines Verkehrsmittels (tech assisted live) aus eigener Kraft erreicht werden kann, dies alleine schon therapeutische Qualität bedeuten kann.

Auch Verbindungen vom eigenen Ort zu einem anderen Ort finden zu können – z.B. den Flussverlauf der Lenne verfolgen und ggfs. einmal selbst von Hohensyburg bis nach Winterberg erwandern<sup>109</sup> -, lassen ihn näher erscheinen und die Landschaft zeigt uns buchstäblich den Weg.

Im Laufe der Zeit habe ich mir die Polyloge „Der „bewegte Mensch“ – Frauen und Männer in Bewegung durch die Zeit. Transversale Überlegungen zur Anthropologie aus der Sicht Integrativer Therapie“ (Petzold 2005t) und zum Bewegungsbegriff (Petzold 1989h)<sup>110</sup> mehrfach durchgelesen und bin auch im Rahmen dieser Aufenthalte zu der Überzeugung gelangt, dass Landschaftstherapie - als ein prozessuales Geschehen - nicht an einem einzigen Ort, sondern an verschiedenen Orten stattfinden soll.

Ich erlaube mir noch einmal ein paar Zitate anzuführen, denn ohne die Perspektive eines erweiterten Bewegungsbegriffs....ist Landschaftstherapie nicht zu denken:

Kennzeichnung des Menschen als homo migrans, als einen Menschen, der durch die Geschichte wandert, durch alle nur erreichbaren Regionen streift [...] Offenbar ist unser „Migrations-Narrativ“, unser Explorationsprogramm, das Unternehmen, die Welt zu durchziehen und zu erkunden, einer unserer stärksten Antriebe. Es kommt dabei zur Erfahrung eines beständigen „Überschreitens von Grenzen“, was ich als „Transgressionserfahrungen“ bezeichnet habe. Menschen sind „Grenzüberschreiter“.[...]

[...] Er war eben nicht mehr – wie viele Tiere – „nischengebunden“, auf ein spezifisches Habitat ausgerichtet, sondern wurde gegenüber Habitaten und Revieren „exzentrisch“, entwickelte eine explorative Neugier, die ihn nach immer neuen Gebieten suchen ließ. Selbst in reichen Revieren hielt es ihn nicht auf Dauer. Er zog weiter auf der Suche nach neuen Erfahrungen.

[...]

[...] denn die Menschen sind über die Hominisation, über die gesamte Entwicklungsgeschichte in sozialen Gruppen durch die Zeit gewandert, und natürlich ist dabei zu beachten, dass auch jedes einzelne Individuum jeweils durch seine persönliche Lebensgeschichte wanderte, die [...] eine gefährvolle und durchaus belastende war.

[...] Weil dieser Wegnehmer, Pilger, Wanderer, aber weiterhin beständig auf der Wanderschaft ist, **nicht zuletzt auf „mentalen“ Wanderungen** und Erkundungsfahrten, bleibe ich beim Epitheton „migrans“

[...]

Mentalisierungen sind als differentielle mentale Bewegungsprozesse zu sehen.

[...] Wenn wir in einem solchen Kontext den Begriff „Bewegung“ in der Sprache und in seinen Bedeutungsgehalten anschauen, dann sehen wir, dass dieser Bewegungsbegriff komplex ist, Kognitives, Emotionales, Volitionales, Soziales umfasst.

[...] „Wo sind Sie in Kindheit und Jugend in entwerfendem, eigenständigem Denken gefördert worden?“ – Die Frage befremdet oft, wird häufig zunächst nicht verstanden, dann aber nach und nach begriffen, auch in ihrer Bedeutung, und das oft genug erst über die freie Bewegung im Raum als bewegungs- und tanztherapeutische Erfahrung: **ich muss neue Freiräume des Denkens finden, um**

freier, befreiter werden zu können. Es geht hier wiederum keineswegs nur oder primär um „Gefühle“, es geht auch um „Bewegungen des Denkens“ und um „Strebungen des Wollens“, um die Bewegungen der Mentalisierung.

[...]

Hier wird man mit einem "erweiterten Bewegungsbegriff", wie ihn der Integrative Ansatz vertritt (locomotion, e-motion, movement of thought, volitional striving, social movement), den man in sorgfältiger und breiter Beobachtung nutzt, noch Vieles entdecken können, was zu Forschungsfragen Anstoß geben könnte und in einer gendersensiblen, therapeutischen Arbeit zum Tragen kommen sollte.

[...]

In der Mitbewegung können wir den Menschen dazu stimulieren, sich mit uns zu bewegen. In der Mitbewegung haben wir dann auch die Möglichkeit, dass die Menschen Muster, die ihnen nicht selbst zur Verfügung stehen, erlernen.

[...]

Wir müssen Veränderungen wollen. Das Wollen ist als Strebung eine vorweggenommene Bewegung, und wir können die Bewegung vorwegnehmen, weil wir solche Bewegungen schon selbst durchlaufen haben oder weil wir sie per Spiegelneuronen mitvollzogen haben.

[...]

denn Tanz- wie auch Bewegungs- und Psychotherapie sind ja Formen von Sozialisation und Enkulturation –, dass der Andere über Spiegelneuronen, Mimesis, Imitationslernen etwas von mir und anderen Gruppenmitgliedern für sich übernehmen kann und dabei genügend Freiraum zur Distanzierung, Spielräume zu Eigenem hat[...].<sup>111</sup>

### 3.4 Die Atmosphäre aus Integrativer Sicht

An dieser Stelle möchte ich noch den Begriff der Atmosphäre aus Sicht der Integrativen Therapie für den weiteren Verlauf anhand zweier Zitate einführen, da in dem Setting immer wieder davon die Rede ist. Auch wird der Begriff in seiner „alltäglichen“ Bedeutung verwendet und damit gehen meiner Meinung nach ggfs. einige Aspekte für ein therapeutisches Setting verloren.

Zitat:

Der Leib ist *atmosphärischen Einflüssen* ausgesetzt, guten und schädigenden. Atmosphären werden von *Hermann Schmitz* (1989,1990) als „*ergreifende Gefühlsmächte, die randlos in den Raum ergossen sind*“ definiert. Bedrückenden Atmosphären kann man sich genauso wenig entziehen wie heiteren, die „anstecken“. Diese poetisch formulierte Definition von Schmitz lässt sich wahrnehmungspsychologischen präzisieren: Wir charakterisieren *Atmosphäre* als „*ein Zusammenwirken von subliminalen und supraliminalen Sinneseindrücken, die das t o t a l e S i n n e s o r g a n L e i b* und die durch die Resonanzen aus den Leibgedächtnis angereichert werden“ (Petzold 1993a, 549 f; Petzold 1970c, 1971k, 1991d), eine Vielfalt von Reizen, Polyästhesien, oberhalb und unterhalb der Bewußtseinschwelle, die im Verein mit erinnerten atmosphärischen Relikten Resonanzen wecken und den Leib „einstimmen“ (ebenda, S. 524ff), wie ein Instrument gestimmt wird. Im Auf Aufklingen von Lebenserinnerungen werden neben den gegenwärtigen, frühere *Atmosphären* wachgerufen (ebenda, S. 558), die die Person als ganze „ergreifen“ und überfluten können.

[...]

Die *Atmosphären* bewirken also leibliche Dispositionen, denen in einer differentiellen Leibtherapie große Bedeutung zukommt. Das therapeutische *Klima* muß also „gestaltet“ werden.

[...]

Es wird damit das *situative Klima* verändert, zumal, wenn es dem Therapeut gelingt, Atmosphären des Schutzes, des Trostes, der Zuversicht, der Verbundenheit zu mobilisieren, die sich gegen die alten Atmosphären der Bedrückung stellen, die aus den „Archiven des Leibes“ (S. 549; Petzold 1981h, 1989d) hervorquellen. Die Verinnerlichung solcher „heilender Atmosphären“ [...], ermöglicht eine *innere Umstimmung* bis in die leibliche Befindlichkeit hinein...<sup>112</sup>

Und weiter....

Die Räumlichkeit und Zeitlichkeit des Atmosphärischen, des Szenischen, des Handlungsablaufs, dieses "Meer von Eindrücken, das uns affektiert, berührt, ergreift" (Schmitz 1969, 149), führt zu den Definitionen von Atmosphären: als "ergreifenden Gefühlsmächten" (ibd.) und als "Zusammenspiel von poly- bzw. synästhetischen - subliminal und supraliminal – aufgenommenen Sinnesindrücken und ihrer mnestischen Resonanz" (Petzold 1970c), das ganzheitlich, holographisch erfasst wird

[...]

Die *Synästhesie* verbindet "draußen und drinnen". "Das Entscheidende an der Rede von Atmosphären ist, daß mit ihnen Gefühlsqualitäten draußen, an der Umgebung, an den Dingen erfahrbar werden", gleichzeitig aber können wir sagen, "daß wir mit den Atmosphären in den anthropologisch wichtigen Bereich der Stimmungen, Gefühle und Affekte gelangen..."<sup>113</sup>

### 3.5 Die einzelnen Stationen

Der landschaftstherapeutische Pfad wurde von R. Schober mitgestaltet. Zur Beschreibung des Settings zitiere aus einer seiner Arbeiten:

#### Landschaftstherapeutischer Rundweg

In dieser Form wird ein fester Rundweg nach den Kriterien ausgearbeitet, wie wir sie beim Aufbau einer therapeutischen Wanderung beschrieben haben. Günstig wäre der Beginn in einem Park am Rande eines Ortes. Start am so genannten Einstimmungsplatz. Darunter verstehen wir eine harmonische umschlossene Situation zu Beginn des Rundwegs, in der der Wanderer Gelegenheit hat, sich auf das Thema Landschaftstherapie zu konzentrieren. Die Wahrnehmung der „Themenschleuse“ begünstigt das Ergebnis. Dort und an den einzelnen Atmosphärefeldern werden so genannte Achtsamkeitstafeln angebracht. Das sind Schilder, die mit Bild und Text emotionale Hilfen für die Aufnahme geben. Neutrale Strecken wechseln wieder mit einer Anzahl von Atmosphärefeldern. Der Weg führt nicht hindurch, sondern sie müssen durch Stichwege erreicht werden. Das dient dem Atmosphäreschutz.

Außer den Achtsamkeitstafeln sind vor Ort Sitzgelegenheiten vorzusehen wie z. B. Bänke, Baumstämme oder Steine. Eine gewisse Einfachheit wird gepflegt. An einigen Punkten wird die Fokussierung durch so genannte Landschaftsbalkone unterstützt, also z. B. Bohrlängländer im Rechteck zum Drauflehnen und den Fuß draufstellen eventuell mit Sitzen. Hin und wieder schützt ein Holzdach vor Regen. Die Nutzung ist ganzjährig.

Die Einrichtung empfiehlt sich in Kurorten und dort, wo Wellness eine größere Rolle spielt. Die fachlich und ästhetisch gute Entwicklung des landschaftstherapeutischen Rundwegs stellt einige Anforderungen. Investitionskosten und Erstellungszeit sind dagegen gering.

[...]

Zwei Stufen der Landschaftstherapie



Absicht ist es, eine Hilfestellung bei leichteren Beeinträchtigungen zu bieten.

Dazu dienen die zwei folgenden Stufen.

a) Die erste hat die Aufgabe, eine Verbesserung der Stimmungslage durch die Landschaft zu erreichen. Die Welt sieht schon positiver aus. Genügen tut das noch nicht.

b) Die zweite hat die Aufgabe, die natürliche Problemlösefähigkeit zu aktivieren. Landschaftstherapie ist integriert in ein allgemeines Landschaftserleben, in der Freude an der Natur, und bezieht von dort seine Wirkungsimpulse. Wenn man so will, ist sie eine Freude-Therapie.

[...]

Was weiß man über positive Wirkungen von Landschaft bzw. von einzelnen Landschaftsformen? Empirische Hinweise und Erfahrungswerte finden sich in großer Zahl. Hieraus, aus weiteren Erfahrungswerten und eigenen ausdruckspsychologischen Ergänzungen gewannen wir drei Wirkungsgruppen:

1. Beruhigung

2. Stärkung

3. Glück

Den drei Wirkungsgruppen haben wir beispielhaft Landschaftselemente zugeordnet. Dass manches auch woanders oder mehrfach zugeordnet werden kann, dürfen wir vernachlässigen. Auf die Veranschaulichung kommt es an.

[...]

Die Wahl der Atmosphärefelder kann sich auf ein einziges Wirkungsthema beschränken, z. B. aus der Wirkungsgruppe Beruhigung. Oder es wird eine Kombination angeboten, die wir empfehlen. Dann beginnt man mit lösenden Inhalten und endet auch so. Bevor ein Feld erreicht wird, ist mit einigen Worten eine verbale Animation durchzuführen.

[...]

Für Kurorte bietet es sich an, zum Wanderführer **ausgebildete Psychologen** mit der Organisation und Durchführung landschaftstherapeutischer Wanderungen zu betrauen.<sup>114</sup>

Für die Begleitung auf dem Goldenen Pfad wurden „Landschafts-Coaches“<sup>115</sup> ausgebildet. Diese sollen entsprechende geführte Touren<sup>116</sup> umsetzen.

R. Schober sagte dazu im Rahmen der Eröffnung:

„Der Goldene Pfad soll die Besucher in eine ganz einfache Anderswelt entführen, auf andere Gedanken bringen, von Belastungen befreien und sie innerlich beflügeln.“<sup>117</sup>

Bei der Erstellung folgender Gegenüberstellung habe ich mein Denken, Handeln und Fühlen selbst auch kritisch hinterfragt. Ist es sinnvoll einzelne Worte „in die Waagschale zu werfen“, überall nach den „Folgen nach den Folgen“ zu fragen und danach, welchen Mehrwert andere davon haben?

**Wenn der Begriff Therapie (ohne Therapeuten und Therapeutinnen) so leichtgängig verwandt wird, wie in diesem Projekt, das sich an eine breite, undifferenzierte Öffentlichkeit richtet, bei der auch damit gerechnet werden muss, dass sich in dieser unspezifischen Zielgruppe Menschen befinden, die von psychischen Störungen mit hohen Prävalenzen in der Gesamtbevölkerung betroffen sind, dann muss man auch die Tafeln mit den Instruktionstexten unter dieser Perspektive kritisch lesen, nicht weil es darum geht, „überkritisch“ zu sein oder Zwischenfälle herbeizureden, sondern weil Sorgfaltspflicht das gebietet und alles andere nachlässig wäre. Wird der Kontext von Therapie berührt, kann man sich nicht mit dem Kölner**

**Prinzip einrichten:** „*Et hätt noch immer jot jejange*“, sondern muss auf absolute Risikominderung bedacht sein.

Am Ende habe ich diese Herangehensweise für vertretbar gehalten und die persönliche Bewertung überlasse der Leserin.

Für mich steht folgende Frage im Vordergrund: Welche Haltung entwickle ich als integrativer Landschaftstherapeut beim Begehen, Erleben, beim „sich einlassen“ auf ein „touristisches“ Setting?

Das setzt natürlich voraus, dass wenigstens eine persönliche Begehung erforderlich ist.

### 3.6.0 Station 0 Einstimmungsplatz

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 0: Einstimmungsplatz (Anleitung 1 und 2)</b></p> <p><b>Anleitung 1 Willkommenstafel:</b></p> <p>Willkommen am Eingang des Goldenen Pfades. Sie verlassen den Alltag.</p> <p>Zehn Stationen laden Sie ein, sich Zeit zu nehmen und den Zauber ganz einfacher Erlebniswelten zu entdecken.</p> <p>Der Goldene Pfad wurde nach landschaftstherapeutischen Kriterien angelegt und fördert die psychophysische Gesundheit.</p> <p><b>Anleitung 2 Verlauf des goldenen Pfades:</b></p> <p>Der Heiderundweg ist 5 KM lang. Seinen Verlauf erkennen Sie auch an der Form des Geländers rund um den Einstimmungsplatz.</p> <p>Orientierungssteine, von denen zwei Exemplare ausgestellt sind, begleiten Sie.</p> <p>Jede Station ist ein Vorschlag, bei einem landschaftlichen Thema länger zu verweilen, ein wenig zu meditieren und die Gedanken über die Hochheide und die Landschaften am Rand schweifen zu lassen.</p> <p>Dabei möchten die sogenannten Achtsamkeitstafeln unterstützen. Ein Beispiel finden Sie auf dem Platz.</p>	<p>In einen mit dünnen Holzbalken eingezäunten Bereich, befindet sich mittig diesen Bereich eine „Anleitung“, bzw. die Willkommenstafel:</p> <p><b>„Willkommen am Eingang des Goldenen Pfades“<sup>118</sup></b></p> <p>Eine große, unübersehbare Gruppe von insgesamt 4 Tafeln aus Metall, die zusammenhängend ein Viereck bildet, möchte eine „Anleitung“ zum <i>Empfinden</i> sein. Diese Gruppierung der Tafeln steht allerdings nicht frontal zum Eingang, so dass man direkt auf die Tafel Nr. 4 zugeht und im Uhrzeigersinn mit der „Willkommenstafel“ endet. Sehr viel Text, das mindestens durch die Positionierung und die Reihenfolge verwirrend wirken kann.</p> <p><b>„Sie verlassen den Alltag“.</b></p> <p>Nun, den Alltag hat man schon – je nachdem wo man geparkt hat – vor einem Kilometer verlassen. Die Wirkung der angenehmen Stille, der Duft des Waldes, die Panoramabilder nehmen die Besucher auch ohne textliche Aufforderung wahr.</p> <p>Der obige Hinweis passt gelegentlich situativ nicht ganz:</p> <p>Bedingt durch die unmittelbare Nähe zur „Heidenhütte“ (dies ist sicherlich abhängig vom Wochentag und Tageszeit) wo auch alkoholische Getränke angeboten werden, wirkt die Geräuschkulisse zunächst mindestens störend.</p> <p>So kommt es nicht selten vor, dass sich bei schönem Wetter die Gruppen der Radfahrer und Wanderer im Vorfeld oder im Nachgang einer Tour eine genüssliche Pause gönnen und dann kann man ohne weiteres von Hochbetrieb und Lärm und weniger von Entspannung und Ruhe sprechen.</p> <p>Obwohl der eingezäunte Bereich des Einstimmungsplatzes auch Sitzmöglichkeiten</p>

bietet, nehmen nur wenige dieses Angebot wahr. Die unmittelbare Nähe zur „Heidenhütte“ wirkt nicht immer als eine Einladung zum Verweilen.

**„Der Goldene Pfad wurde nach landschaftstherapeutischen Kriterien angelegt und fördert die psychophysische Gesundheit“.**

Damit könnte R. Schober folgendes meinen:

Absicht ist es, eine Hilfestellung bei leichteren Beeinträchtigungen zu bieten.

Dazu dienen die zwei folgenden Stufen.

a) Die erste hat die Aufgabe, eine Verbesserung der Stimmungslage durch die Landschaft zu erreichen. Die Welt sieht schon positiver aus. Genügen tut das noch nicht.

b) Die zweite hat die Aufgabe, die natürliche Problemlösefähigkeit zu aktivieren.

Landschaftstherapie ist integriert in ein allgemeines Landschaftserleben, in der Freude an der Natur, und bezieht von dort seine Wirkungsimpulse. Wenn man so will, ist sie eine Freude-Therapie.<sup>119</sup>

Ich stellte mir hier die Frage:

Warum werden diese „**therapeutischen Kriterien**“ nicht vor Ort erwähnt? Für diesen wichtigen Aspekt hätte sich sicherlich doch irgendwo noch eine Tafel finden können....

Außerdem bedeutet Therapie<sup>120</sup> „Dienst“, „Begleitung“, „Sich zuwenden“ wobei HIER keiner ist der das tut, denn „Heilen“ soll HIER alleine die Natur. (Die Landschafts-Coaches sollen auf Anfrage ja nur begleiten).

Darüber hinaus basiert Therapie auf die therapeutische Beziehung<sup>121</sup>, wobei die Bewusstseinsarbeit jederzeit transparent bleiben muss.

**„ein wenig zu meditieren“**

In Anbetracht der hohen Wahrscheinlichkeit, dass sich hier auch einige Personen aufhalten werden, die sich in psychologischer und/oder psychiatrischer Behandlung befinden, möchte ich – ausdrücklich **als Laie und eben als Nicht-Therapeut**<sup>122</sup>, nach Sichtung der Literatur<sup>123</sup> - **lediglich kurz** auf den gemeinsamen Nenner von Störungsbildern wie „Depression“, „Schizophrenie“ und allgemein auf psychotische Zustände **verweisen**.

	<p>Das subjektive Erleben dieser Störungen und Krankheitsbilder wird massiv von gezielter, progrediente Aufmerksamkeit auf die innere Erlebniswelt geprägt, die der Betroffene als leidvoll empfindet. Unabhängig von der Krankheitseinsicht, ist die „Einladung“ zur Meditation nicht konstruktiv, auch nicht empfehlenswert, sie würde ja sogar Schaden.</p>
--	--

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 0: Einstimmungsplatz (Anleitung 3)</b></p> <p><b>Anleitung 3</b> Darauf können Sie sich freuen:</p> <p>Der Goldene Pfad – der vermutlich schönste Spaziergang durch die Hochheide</p> <p>Doch vor allem ist es eine Gelegenheit, Leben zu tanken.</p> <p>Dafür sind die Stationen mit ihren Achtsamkeitstafeln eingerichtet.</p> <p>Das meditative Naturheilmittel Landschaftstherapie möchte zu einer frohen, belastungsfreien Lebensgestaltung beitragen.</p> <p>Psychologische und medizinische Studien bestätigen das Allgemeinwissen, dass bestimmte Natureindrücke, denen man sich zuwendet, über sog. Glückshormone die mentale und damit körperliche Gesundheit fördern können. Lassen Sie sich beruhigen, beleben, stärken.</p> <p>Damit eine Wirkung entstehen kann, werden auf den Achtsamkeitstafeln der Stationen drei Schritte empfohlen. Nehmen Sie sich Zeit. Zeit ist etwas Wunderbares.</p>	<p>Die gesamte <b>Anleitung 3</b> ist eine bewusste Suggestion:</p> <p>Suggestion ist für bestimmte Störungen und Krankheitsbilder kontraindiziert (siehe Depression, Schizophrenie, Psychosen).</p> <p>Dem Besucher (und damit auch einem möglichen Patienten) wird suggeriert, dass der goldene Pfad einer der schönsten Wege in der Heide ist. Schon an diesem Einstimmungsplatz hätte ich mir gewünscht, dass der sich auf dem <i>Weg</i> machende Mensch überall positive Erfahrungen machen kann/darf.</p> <p>„<b>Leben zu tanken</b>“ - kann missinterpretiert werden interpretiert als ein „Sie haben/Sie tragen kein Leben in sich“. Welche negative Auswirkung könnte so ein Satz auf einen Depressiven, auf einen Schizophrenen, auf einen psychotischen Menschen, auf einen Hypochonder, auf einen Angstpatienten oder auf einen Krebs- oder Dialysepatienten haben?</p> <p>Eine Umformulierung wäre hier dringend angeraten.</p> <p>Die Sätze sollten besser abgestimmt werden:</p> <p>Der Satz „<b>Leben zu tanken</b>“ wirkt extrovertiert, dynamisch. Auf der anderen Seite geht es um ein „<b>meditatives Naturheilmittel</b>“ wo eine Einladung zur Introvertiertheit, „nach innen zu schauen“ ausgesprochen wird.</p> <p>Auch der Satz „<b>Das meditative Naturheilmittel Landschaftstherapie möchte zu einer frohen, belastungsfreien Lebensgestaltung beitragen.</b>“ wirkt in diesem Kontext eher verwirrend. Eine Differenzierung von Grob-, Richt- und Feinziele.. Das Ziel der Meditation ist deutlich, aber...</p> <p>Auch hier möchte ich nur kurz auf Verhaltensempfehlungen für bestimmte Störungen und Krankheitsbilder <u>verweisen</u>:</p> <p>„Meditation“ ist nicht für jede Störung „die“ Lösung, ganz im Gegenteil, sie kann äußerst gefährlich wirken (Vertiefung im Wahnsystem und/oder Wahndynamik oder andere Wahnprozesse und Wahnthemen, Konzentration auf die Defizite (minderwertiges Selbstwertgefühl, instabiles ICH, innere und äußere Konflikte, etc.)</p>

**„Damit eine Wirkung entstehen kann, werden auf den Achtsamkeitstafeln der Stationen drei Schritte empfohlen“**

Brauchen Menschen textliche „Anleitungen“ damit einzigartige Naturphänomene wirken oder gar zur „Genesung“, die aus einem Labyrinth von „Achtsamkeitstafeln“ bestehen, die wiederum immer drei Schritte aufzählen?

**„Nehmen Sie sich Zeit. Zeit ist etwas Wunderbares“.**

Ja, aber was ist mit dem Menschen, der keine ZEIT mehr hat?

„Hätte ich mehr Zeit...“ wie oft wird dieser Satz von unheilbar kranken Menschen ausgesprochen? „Zeit kann man nicht kaufen“ entweder hat man es, oder nicht. Auch bei älteren Menschen könnte dieser Satz eine melancholische, depressiv wirkende Stimmung einleiten, denn auch sie könnten auf solche Aussagen möglicherweise sensibel reagieren. Dieser Satz ist, je nach Lesart, unpassend formuliert.

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 0: Einstimmungsplatz (Anleitung 4 Teil I)</b></p> <p><b>Anleitung 4</b> Drei Schritte:</p> <p><b>1. Schritt – Beziehung finden</b></p> <p>Jede Station hat ein eigenes Landschaftsthema. Nähern Sie sich an. Machen Sie sich auf mit ihrem Territorium vertraut. Finden Sie eine Beziehung. Alles kommt darauf an, dass Sie sie selber wirklich wollen. Wenn nicht, gehen Sie weiter. Selbst errungene Freude ist größer als passive.</p> <p><b>2. Schritt – Atmosphäre erspüren</b></p> <p>Lösen Sie sich wieder von den Einzelheiten. Vielleicht schließen Sie die Augen, um so die aufbauende Atmosphäre des Landschaftsplatzes zu erspüren. Lassen Sie Ihren Gedanken und Wünschen freien Lauf. Aufbruch zu einer Phantasiereise. Kehren Sie langsam zurück.</p> <p><b>3. Schritt – Anregungen mitnehmen</b></p> <p>Nutzen Sie die Tatsache, dass lt. Studien in der Natur die meisten Ideen entwickelt werden. Das lebensvolle Umfeld und die Distanz zum Alltag sind sehr anregend. Welches Problem Sie gerne lösen, welche Wünsche trotz Hindernisse realisieren?</p> <p>Ob Sie erste Impulse noch an einer Station, auf den Wegen oder später zuhause finden, bzw. diskutieren, ist Ihnen überlassen.</p>	<p>Meiner Meinung nach, ist es sinnvoll über die Reihenfolge dieser Schritte nachzudenken.</p> <p>Wenn ich die Reihenfolge der vorgeschlagenen Schritte „Beziehung finden“, „Atmosphäre erspüren“ und „Anregungen mitnehmen“ aus der Perspektive der Integrationsprinzipien<sup>124</sup> in den Blick nehme und beim eigenen Leib beginne, dann denke ich dass ich zuerst die Atmosphäre (der Umgebung oder die in der Gegenwart des Anderen entsteht) erspüren muss, um überhaupt irgendeine Form der Relationalität eingehen zu können.</p> <p>Über die Formulierung Begriff Beziehung „finden“ kann ebenfalls diskutiert werden. In der Natur kann ich mich in Beziehung zu „etwas“ setzen. Die Relationalitätsmodalitäten Kontakt, Begegnung, Beziehung, Bindung entstehen nur zwischen Menschen. Das schließt nicht die Empfindung aus, dass man Liebe gegenüber der Natur empfinden kann oder dass die Naturzerstörung schmerzt.</p> <p>Die Integrative Therapie versteht unter Beziehung: „Beziehung ist in die Dauer getragene Begegnung, eine Kette von Begegnungen, die neben gemeinsamer Geschichte und geteilte Gegenwart eine Zukunftsperspektive einschließt, weil die frei entschiedene Bereitschaft vorhanden ist, Lebenszeit miteinander in verlässlicher Bezogenheit zu leben.“<sup>125</sup></p> <p><b>„Selbst errungene Freude ist größer als passive.“</b> Dieser Satz ist mindestens suggestiv. Eine Neuformulierung ist notwendig.</p> <p>Der gesamte 2. Schritt ist eine Suggestion im Sinne einer Tranceinduzierung. Erneut möchte ich auf klinische Umgangsempfehlungen <b>verweisen</b>, dass Sätze wie <b>„Lassen Sie ihren Gedanken freien Lauf“</b>, bei Störungen und Krankheitsbilder die mittels solcher Vorschläge negative Erlebnisse/Empfindungen noch intensiver fokussieren würden, kontraindiziert sind.</p> <p>Phantasiereisen sind nicht nur ein Abbild der Kreativität, Vorstellungskraft, sondern eher ein Spiegelbild intensivster Emotionen und Gefühle die mittels dieser Reisen erst an die Oberfläche aufbrechen können. Unterdrückte Emotionen, „abwesende“ Gefühle begleiten diese</p>

	<p>Phantasieereisen und sind als sehr intensiv zu verstehen. Auch unverarbeitete Ereignisse können an die „Oberfläche“ kommen. <b><u>Hier ist eine adäquate Begleitung (mit entsprechender Qualifikation) notwendig!</u></b></p> <p>Wie aus dem Bereich der Klinik bekannt, können Phantasieereisen bei bestimmten Störungen und Krankheitsbilder eine entgleisende Wirkung haben.</p> <p><b>„Lassen Sie ihren Gedanken freien Lauf“</b> - Die Charakteristik bestimmter Störungen und Krankheitsbilder (auch deren Komorbidität) berücksichtigend, ist diese pauschale Aufforderung kontraindiziert. Eine noch genauere Betrachtung der psychotischen Erlebniswelten im Visier zu nehmen, den schädigenden Eigenbezug noch mehr fokussieren, kann zum Verlust des Realitätsbezugs führen.</p> <p>Auch möchte ich auf die Notwendigkeit des sicheren „Wiederkehrs“ ohne Nebenwirkungen <b><u>verweisen</u></b>.</p> <p>Es können verschiedene Arten von Schädigungen durch Ausübung von Hypnose bzw. durch suggestiven Einfluss in einem allgemeineren Sinn unterschieden werden.<sup>126</sup>:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Unspezifische Nebenwirkungen wie Kopfschmerz, Verwirrung usw.</li><li>• Dekompensation: Auslösung von larvierten Depression, Manie, Psychose</li><li>• Retraumatisierung: durch die Trance reaktivierte belastende Erinnerung.</li></ul>
--	---



Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 0: Einstimmungsplatz (Anleitung 4 Teil 2)</b></p> <p><b>Anleitung 4</b> Drei Schritte:</p> <p><b>Dazu fünf Kreativtipps:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Nehmen Sie eine entspannte und zugleich, wache, optimistische Haltung ein.</li> <li>2. Machen Sie sich intensiv bewusst, was Sie gerne möchten.</li> <li>3. Analysieren Sie realistisch innere und äußere Hindernisse und Chancen</li> <li>4. Entwickeln Sie erst jetzt und unangestrengt erste Ideen. Nach dieser Vorbereitung erscheinen sie fast wie von selbst. Gute, mittelmäßige und ganz schlechte sind dabei gar nicht so leicht zu unterscheiden.</li> <li>5. Aber wenn es bei Ihnen kribbelt, greifen Sie zu: Das ist es!</li> </ol>	<p>„Aber wenn es bei Ihnen <b>kribbelt</b>“</p> <p>Bei mehreren Störungen und Krankheiten (organisch und/oder seelischer Ursprungs) ist „kribbeln“ (Parästhesie) ein multifaktoriell bedingtes Symptom. Der Betroffene berichtet über eine Missempfindung, ein unangenehmes Körpergefühl in Form von „ziehen“, „stechen“ oder „Ameisenlaufen“.</p>

### 3.6.1 Station 1 Auf dem Landschaftsbalkon

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 1: Auf dem Landschaftsbalkon</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Sie befinden sich am Rand der Hochheide Niedersfeld. Die Aussicht zeigt den Hohen Hang, den Bastenberg und den Sternrodt. Hinter Ihnen liegt die Hochheide. Achten Sie einmal nur auf den großen Raum, den Sie Sie sehen: Auf den Himmelsbogen, die Ausdehnung der Wälder und Felder und den in der Unendlichkeit verschwindenden Horizont.</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Gehen Sie zum Geländer. Machen Sie es sich bequem. Halten Sie sich fest. Dann atmen Sie den riesigen, freien Raum in sich ein. Immer wieder. Das geht schon. Sie werden innerlich wachsen, werden größer und größer. Wie unwichtig Manches auf einmal ist.</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Lassen Sie sich nie wieder von Kleinkram stressen. (Es gibt schönere Formen, wie man seine Gesundheit ruinieren kann.) Denken Sie groß.</p>	<p>„<b>Sie werden größer und größer</b>“ oder „<b>Denken Sie groß</b>“</p> <p>Aus klinischer Sicht ist unbegründete Selbstüberschätzung und Aufforderung zur Entgrenzung kontraindiziert und kann manchmal sogar wahnhaft wirken. Sie kann, ein typisches Symptom schwerwiegender Krankheitsbilder sein: Manie, BPS Persönlichkeitsstörungen, Schizophrenie. Die Atemanweisung kann zu Hyperventilation führen.</p> <p>„Lassen Sie sich <b>nie wieder von Kleinkram stressen</b>“</p> <p>„<b>nie wieder</b>“ wirkt belehrend, ja sogar latent drohend</p> <p>„<b>Kleinkram</b>“. Alltagsprobleme pauschal zu minimalisieren, ist vielleicht nicht immer klug. Eine eigene Haltung zu finden, schon eher. In einem klinischen Setting wäre Bagatellisieren (ob im Erstgespräch oder während der Anamnese) insgesamt Tabu.</p> <p>„<b>Es gibt schönere Formen wie man seine Gesundheit ruinieren kann</b>“. Der Verfasser versucht den Gast des goldenen Pfades auf eine witzige Art positiv zu stimmen. „Ja, es gibt schönere <i>Möglichkeiten/Methoden</i> wie man seine Gesundheit ruinieren kann. Doch dies ist nicht der Grund warum wir dem goldenen Pfad folgen sollten.“</p> <p>Gehören die obigen ggfs. gut gemeinte Formulierungen... dauerhaft auf eine Achtsamkeitstafel?</p>

### 3.6.2 Station 2 Heide sehen, Heide verstehen

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 2: Heide sehen, Heide verstehen</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Das ist die Hochheide. Entdecken Sie:</p> <p>Den reichen Pflanzenteppich, Heidekraut, Blaubeeren, Preiselbeeren, Gräsern, Moosen und Flechten, der im August / September in zartem Rot-Violett leuchtet und die locker verteilten Kiefern, Fichten und Wacholderbüsche.</p> <p>Freuen Sie sich auch über die einzelne Heidepflanze. Sagen Sie Frau Calluna „Guten Tag“.</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Ziehen Sie sich zurück. Machen Sie es sich gemütlich und genießen Sie den ersten Eindruck von der Hochheide. Vielleicht schließen Sie die Augen. Hier drängt nichts. Keiner will etwas von Ihnen. Wie fühlen Sie sich?</p> <p>Öffnen Sie sich auch für den sehnsuchtsvollen Heidemythos seit Hermann Löns (1869 – 1914) und anderen.</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Zerfetzte Nerven heilt die Idylle der Natur. So schnell, dass Sie darauf warten können.</p>	<p><b>Unter Anregung mitnehmen:</b></p> <p><b>Der Ausdruck „Zerfetzte Nerven“</b>- finde ich persönlich ebenfalls als Sicht unangebracht.</p> <p>Auch wenn „zerfetzte Nerven“ ein Anzeichen, „Symptom“, und/oder eine Folge psychiatrischer Störungen und/oder Folge chronischer, krisenhafter Situationen (markante Verluste auch im Sinne der 5 Säulen der Identität) ist, klingt dieser Satz wie eine verallgemeinernde Diagnosestellung aus Entfernung.</p> <p><b>„So schnell, dass Sie darauf warten können“.</b> Es handelt sich hierbei um eine Suggestion, die auch als ein <b>Heilversprechen</b> interpretiert werden kann.</p>

### 3.6.3 Station 3 Musica Natura

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 3: Musica Natura</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Achten Sie einmal auf das Zusammenspiel der vielstimmigen Windböen in den Nadelbäumen und den Pflanzen am Boden, auf die Ruhe von Buchfinken, Goldhähnchen und Kuckucken. Bei schönem Wetter summen die Heidebiennen. Ständig schwillt eine Klangfolge an, wird leiser, verschwindet und kommt ganz anders wieder.</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Der Reiz von Musica natura erschließt sich nicht sofort. Setzen Sie sich ruhig hin und schließen Sie die Augen. Lassen Sie Ihre Gedanken auf Reise gehen.</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Lärm und ständiges Berieseln – selbst in Naturfilmen – lassen sich kaum vermeiden. Auch völlige Stille nervt. Wind, Buchfink und Biene können helfen.</p>	<p><b>Unter Anregung mitnehmen:</b></p> <p>„<b>Lärm und ständiges Berieseln</b>“ Falls damit... die uns ständig begegnenden Biker- und Wandergruppen gemeint sind, da bin ich fast geneigt zuzustimmen. Es kommt anscheinend auf die Gruppegröße an: je mehr Menschen gemeinsam unterwegs sind, desto größer der Lärm (ob alt, jung, Mann oder Frau).</p> <p>„<b>Naturfilme</b>“ sind eine 1:1 Aufnahme des Geschehens. Natürlich lässt sich das Ganze durch Musik „übertönen“.</p> <p>Ob Waldleben, Meeresrauschen, jeder Ort hat seine typischen Geräusche. Auch die Stille hat in der Natur ihre eigene Musik. Das wäre die bessere Botschaft gewesen....</p> <p>„<b>Auch völlige Stille nervt</b>“: Dass das Phänomen der Stille, der Ruhe, seitens eines Psychologen als „nervig“ dargestellt werden kann, finde ich überraschend.</p> <p>Woher nimmt der Verfasser diese Gewissheit, um eine solche verallgemeinernde Aussage treffen zu können?</p> <p>Und kann man pauschal behaupten, dass die Geräusche der Natur hilfreicher sind?</p>

### 3.6.4 Station 4 Ort der Besinnung

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 4: Ort der Besinnung</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Einladung zur Kontemplation. Rund um das Kreuz, das vor vielen Jahren ein privater Stifter aufstellte, stehen Denkstelen mit Sinnsprüchen. Welche Sprechen Sie besonders an? Und Warum?</p> <p>Sehr bereichernd ist, sich zusammen zu setzen und sich auszutauschen. Die Stelen sind Anreize. Es geht um Kontemplation allgemein.</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Wandeln Sie ein wenig auf und ab. Hier oder in der Umgebung. Lassen Sie sich von der kontemplative Atmosphäre zum Nachdenken über dieses oder jenes animieren. Was ist Ihnen wirklich wichtig, was unwichtig?</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Man muss nicht immer ein drängendes Thema haben. Regelmäßiger Rückzug zu einer Kontemplation beugt vor, dass Dinge aus den Fugen geraten, und macht selbstbewusst.</p>	<p>„<b>Kontemplation</b>“ bedeutet lt. Duden auch „geistige Versenkung“.</p> <p>Für bestimmte Störungen und Krankheitsbilder wie z.B. Depressionen, Schizophrenie (psychotisches Erleben insgesamt) sind Phänomene wie „Einkehr“ „Versenkung“ nicht empfehlenswert, da das negative Erleben noch intensiver durchlebt wird.</p> <p>Eine pauschalisierende Motivation / Aufforderung zur Kontemplation, ist zumindest nicht allgemein empfehlenswert.</p> <p><b>„Sehr bereichernd ist, sich zusammen zu setzen und sich auszutauschen“.</b></p> <p>Die Aussage ist zunächst richtig und einleuchtend.</p> <p>In einen Zeitraum von wenigen Monaten habe ich die Heide vier Mal besucht.</p> <p>Hier begegneten mir Menschen, die die unterschiedlichsten Gefühlswelten mit sich trugen. Dabei fiel meine besondere Aufmerksamkeit auf die Einsamen. Ältere Menschen, die die Heide in Erinnerung und Dankbarkeit an alten Zeiten vielleicht zum letzten Mal besuchen wollten.</p> <p>Zu groß die Schmerzen (körperlich und seelisch) den Weg zur Ende zu gehen. Dabei kamen wir hier und da ins Gespräch. Diese Begegnungen habe ich nicht als selbstverständlich empfunden. Dafür muss man selbst offen sein. Sie erzählten über ihre Erinnerungen und Erfahrungen als sie diesen Weg in Begleitung ihrer Eltern, Großeltern, der Ehepartner und Kinder gegangen sind.</p> <p>Einsamkeit ist mit großem Leid verbunden.</p>

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 4: Ort der Besinnung</b></p> <p><b>Auflistung der „Inspirationen“ auf den einzelnen Stelen:</b></p> <p>„Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg. Was wir Weg nennen ist Zögern.“ <b>Franz Kafka</b></p> <p>„Glücklich ist derjenige der den Dingen auf den Grund gehen kann.“ <b>Vergil</b></p> <p>„Die Basis jeder gesunden Ordnung ist ein großer Papierkorb.“ <b>Kurt Tucholsky</b></p> <p>„Wer Schönheit sieht, nährt und in sich aufnimmt, wird bald ein edles, schönes Gemüt bekommen.“ <b>Platon</b></p> <p>„Der Mensch kann nicht leben ohne das dauernde Vertrauen in etwas unzerstörbarem.“ <b>Franz Kafka</b></p> <p>„Mische ein bisschen Torheit in dein ernsthaftes Tun und Trachten. Albernheiten im rechten Moment sind etwas Köstliches.“ <b>Horaz</b></p> <p>„Unsere Seele muss, wenn sie nicht verkommen will, täglich ihre Wäsche wechseln.“ <b>Gottfried Keller</b></p> <p>„Wenn jemand nicht zu schätzen, weiß, dass du da bist, dann lass ihn mal spüren, wie es ist, wenn du nicht da bist.“ <b>Pierre Franckh</b></p> <p>„Bewältige eine Schwierigkeit und du hältst einhundert andere von dir fern.“ <b>Konfuzius</b></p> <p>„Heute Abend werde ich mich besuchen. Ich bin gespannt, ob ich zu Hause bin.“ <b>Karl Valentin</b></p>	<p><b>Hier musste ich meiner subjektiven Erwartungshaltung an einem Ort der Besinnung nachgeben und zunächst feststellen:</b></p> <p>Dieses Potpourris an „Inspirationen“ folgt zunächst keinem Grundthema. Es sei denn, man nennt alles „Kontemplation“...</p> <p>Vielleicht hat sich der Gestalter einfach nur gedacht: „Irgendwas wird schon für jeden dabei sein....“</p> <p>Es wird aus meiner Sicht auch keine „Korrespondenz“ oder ein Polylog zum Marienbildnis oder zum Kreuz hergestellt.</p> <p>An diesem Platz würde ich eher inspirierende Sätze über die Natur, über menschliche Werte oder der Verbundenheit mit Gott usw. erwarten.</p> <p><b>Im Anschluss habe ich mir folgende Fragen gestellt:</b></p> <p>Wird diese „Installation“ der Aufgabenstellung des Auftraggebers gerecht?</p> <p>Im Sinnverbund oder doch zu dicht einzeln für sich beieinander stehend? Was soll damit ausgedrückt werden? Wie „kontemplativ“, kann das sein? Wird damit nicht die ursprüngliche Bedeutung des Ortes verdeckt / überzeichnet? Welchen Sinn wird damit dem weiteren Wegverlauf gegeben?</p> <p><b>Und im Speziellen:</b></p> <p>„was wir Weg nennen ist Zögern“ klingt eher ernüchternd und entmutigend als inspirierend.</p> <p>„Heute Abend werde ich mich besuchen. Ich bin gespannt, ob ich zu Hause bin“ klingt zunächst amüsant wobei ich mich frage: Ist das noch eine Aufforderung zur inneren „Zwiesprache“? Wie viel „Depersonalisation“ ist schon in diesem Satz enthalten?</p> <p>„Wenn jemand nicht zu schätzen weiß, dass du da bist, dann lass ihn mal spüren wie es ist, wenn du nicht da bist“ Welche <i>landschaftstherapeutische Intention</i> steckt dahinter?</p>

### 3.6.5 Station 5 Zerzauste Kiefern

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 5: Zerzauste Kiefern</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Lenken Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die merkwürdig zerzausten Kiefern, die Sie von hier aus sehen. Im Unterschied zu den Fichten sieht keine aus wie die andere. Nur die schirmartige Grundform ist zu erkennen. Welche finden Sie besonders interessant?</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Lassen Sie die Individuen auf sich wirken. Ein Hauch von Freiheit und Widerstandskraft strahlt von ihnen aus.</p> <p>Stürme und Schneelasten können an den Föhren rütteln, Äste verbiegen und auch mal abbrechen. Das beeindruckt sie wenig. Ein gewaltiges Wurzelwerk hält sie am Boden.</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Innere Nachahmung (=neuronale Spiegelung) ist ein Effekt, der wirken kann, aber nicht muss. Jedenfalls kann es nicht schaden, bei Stürmen und Schneelasten des Lebens an die Hochheide-Kiefern zu denken. Am besten, man hat als Symbol das Bild einer Hochheide-Kiefer an der Wand.</p>	<p><b>„Innere Nachahmung (=neuronale Spiegelung) ist ein Effekt, der wirken kann, aber nicht muss“ und sich auf Kontellationen zwischen Primaten beziehen.</b></p> <p>Hier möchte ich auf den Begriff „neuronale Spiegelung“ eingehen:</p> <p>Selbst ein für Laien geschriebener Artikel<sup>127</sup> zum Thema Spiegel-Neuronen macht deutlich, dass sich die neuronale Spiegelung nur zwischen Primaten und in Sonderheit Menschen untereinander einstellt.</p> <p>Man kann mit Pflanzen in Resonanz gehen. Man kann in der Natur meditieren, sich als „Fleisch der Welt“ fühlen etc., aber von neuronale Spiegelung kann hier keine Rede sein.</p> <p>Einen Baum kann man sich eher als ein Intermediärobjekt<sup>128</sup> vorstellen.</p> <p>Deshalb kann es sich hier nicht um „neuronale Spiegelung“<sup>129</sup> handeln, sondern es geht um die Kiefer als „Symbolik für...“.</p>

### 3.6.6 Station 6 Kulissen-Weg

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 6: Kulissen-Weg</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Der Goldene Pfad führt jetzt durch ein unübersichtliches Wäldchen. Warten Sie lieber noch. Auf dem Beobachtungsstand können Sie möglicherweise sehen ob sich etwas in den dichten Fichtenkulissen tut. Weitere „Informationen“ finden Sie im Allwetter-Buch (Ausgewählte Waldmärchen und andere der Gebrüder Grimm).</p>	<p><b>„Dimmen Sie ihr klares Bewusstsein herunter bis an die Grenze zum Unterbewusstsein.“</b></p> <p>Dieser Satz ist sogar für Erfahrene in (selbstinduzierte) Hypnose und/oder autogenes Training „nicht ohne“, überdies muss es fachsprachlich „Unbewußtes“, aber nicht „Unterbewußtsein“ heißen. Es geht auch nicht nur um das korrekt durchgeführte „zurückholen“. Es geht um die Suggestionen, um das breite Spektrum eines Tranceerlebens, um das Phänomen der „Dissoziation, die auf der motorischen, kognitiven, imaginativen, emotionalen und physiologischen Ebene“<sup>130</sup></p>

<p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>In den Märchen „sieht“ man mit der Phantasie. Dimmen Sie ihr klares Bewusstsein herunter bis an die Grenze zum Unterbewusstsein.</p> <p>Lassen Sie Riesen, Wölfe, Bären, Prinzen, Prinzessinnen, Könige, Königinnen, Hexen, Zauberer, Feen, Geister und Raben in den Kulissen auftreten. Sie brauchen sie nur aus dem Märchenbuch heraus zu bitten. Halten Sie Ihre Wünsche bereit. Nach drei gelösten Aufgaben kann man unter Umständen ein Königreich erhalten.</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Wer sich in die Welt des Unwahrscheinlichen begibt, erfährt, dass Manches wahrscheinlich wird, was sonst unwahrscheinlich bleibt.</p>	<p>erlebt werden kann.</p> <p>„Es folgt vor allem aber, dass man mit Hypnose generell bei all jenen Personen vorsichtig sein muss, deren Wirklichkeitswahrnehmung strukturell instabil oder erheblich verzerrt ist.“<sup>131</sup></p> <p>Besonders für psychotische Patienten, oder borderline-persönlichkeitsgestörte Patienten, die sich auszeichnen durch ein erheblich gestörtes Bild von sich selbst, durch ein Höchstmaß an instabilen Beziehungen zu anderen Menschen und durch eine hohe emotionale Instabilität, ist Hypnose eine absolute Kontraindikation. (ebd.)</p> <p>„Patienten mit einer entsprechend passiv-rezeptiven Grundhaltung zählen zwar nicht gerade zu den ausgesprochenen Kontraindikationen, sicher aber zu den „Nichtindikationen“.“<sup>132</sup></p> <p>Auszug der „Kontraindikationen aufseiten der Patienten bzw. der Therapeuten“:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- endogene und exogene Psychosen</li> <li>- Histrionische Persönlichkeitsstörung</li> <li>- passiv- rezeptive Grundhaltung</li> <li>- Sucht- und Abhängigkeitsprobleme</li> <li>- Eine symptomorientierte Behandlung wird trotz Vorliegen eines massiven Krankheitsgewinns gefordert</li> <li>- Eine somatische Behandlung wird abgelehnt.<sup>133</sup></li> </ul> <p>Auch hat der Autor einen anderen Sinn für Märchen.</p> <p>Märchen sie sind eine Nachricht mit mindestens edukativen Absichten. (Fabel)Wesen und Menschen verkörpern Charaktereigenschaften (der Gute gewinnt gegen den Bösen), beinhalten Missionen und vor allem Visionen. Die Aufzählung der Wesen die den Wald bewohnen, verliert ihre eigentliche Symbolik, denn nicht alle (auch im Sinne der Märchenkunde) sind wohlwollend.</p> <p>Personen mit großer Suggestibilität, evident instabilem emotionalem Erleben, mit massiven Störungen in der Fähigkeit Nähe und Distanz regulieren zu können, könnten sich von einem solchen Satz beängstigt fühlen.</p> <p><b>„Nach drei gelösten Aufgaben kann man unter Umständen ein Königreich erhalten.“</b> Die generalisierende Suggestion hinter diesem Satz, kann man nicht ohne weiteres übersehen. („Die Folgen nach den Folgen“)</p>
--	---



### 3.6.7 Station 7 Kronen-Meditation

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 7: Kronen-Meditation</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Folgen Sie den goldenen Markierungen in den Wald, die zu einem Meditationsplatz führen. Machen Sie sich mit den im Kreis stehenden Bäumen vertraut. In der Mitte öffnet sich die Kronendecke.</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Legen Sie sich mit dem Rücken auf eine der Liegen. Welcher der Bäume sagt Ihnen besonders zu? Er wird Ihr Meditationspartner sein. Fahren Sie mit den Augen unendlich langsam den Stamm hoch bis zur Kronenöffnung.</p> <p>Betrachten Sie die ruhigen, leicht hin und her wiegenden Häupter der Bäume. Sie scheinen Ihnen zuzunicken. Schweben Sie darüber hinaus in den Himmel und genießen Sie die Hochheide von oben. Lassen Sie sich wieder in Gedanken absinken bis unter die Wurzel und steigen Sie wieder auf. Nach mehreren Fahren bleiben Sie noch etwas liegen.</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Wenn Sie neue Kraft tanken möchten, ist es gut, den "Boden der Tatsachen" zu verlassen und Höhe zu gewinnen.</p>	<p><b>„Meditation“.</b> Dieses Phänomen findet ihren Ursprung in die Wiege der Menschheit. Mit und/oder ohne Unterstützung von Rauschmitteln, sind Trancezustände, hypnotisches Erleben nicht ohne Vorbehalt empfehlenswert.</p> <p><b>„Sie scheinen Ihnen zuzunicken.“</b></p> <p>Eine Suggestion die ich persönlich beim psychotischen und wahnhaften Erleben oder Depression als kontraindiziert sehe. Zuzunicken bedeutet „einverstanden sein“, „ich bin derselben Meinung“. All diese Phänomene die sowohl als Symptome, aber auch als Kardinaldiagnosen stehen können, haben eine multifaktoriell bedingte Ätiologie. Was sie gemeinsam haben ist das negative Erleben (Denken, Wahrnehmen, Handeln), den schädigenden Eigenbezug, die Unverrückbarkeit ihrer Überzeugungen. So meine ich, dass dieser Satz zumindest falsch interpretiert werden kann mit u.U. schwerwiegenden Folgen. (z.B. „Ich bin nichts wert“ - <b>„Sie scheinen Ihnen zuzunicken“</b>; „Ich habe nichts wofür sich zu Leben lohnt“- <b>„Sie scheinen Ihnen zuzunicken“</b>(im Sinne: „Sie sind mit ihren Gedanken einverstanden“, etc.)</p> <p><b>„Schweben Sie darüber hinaus in den Himmel und genießen Sie die Hochheide von oben“.</b> Auch dieser Satz birgt meiner Meinung nach eine große latente Gefahr:</p> <p>Bei an Manie erkrankten Menschen könnte dieser Satz eine ungeahnte, krankheitswertige Euphorie auslösen, mit kompletter Verkennung der Situation und anschließender Überschätzung und somit zum Kontrollverlust führen – ein Abheben mit Wirklichkeitsverlust.. Bei psychotischem Erleben, besonders bei an Depression erkrankten Menschen kann dieser Satz ein Impulstrigger für Suizidalität werden Selbstmord. <b>„Schweben (...) in den Himmel“</b></p>

### 3.6.8 Station 8 Hoppecke-Quelle

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 8: Hoppecke-Quelle</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Vielleicht waren Sie schon öfters an der Hoppecke-Quelle. Die Beliebtheit als Anlaufstelle erschwert, sich auf sie einzustellen. Tun Sie es trotzdem. Betrachten Sie ganz nah den Quellstein, den Ausfluss, den Quellteich, vom Steg aus den losziehenden Bach mit den Wilden Uferbüschen und das ganze Ringsum.</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Wenn Sie einen Platz gefunden haben, sollten Sie sich bewusst machen, dass eine Quelle einen aufregenden Neuanfang bedeuten kann. Lassen Sie sich von der Frische und der Anmut der Hoppecke-Quelle erfüllen. Gibt es etwas, was Sie gerne anfangen oder ändern möchten?</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Nehmen Sie acht Worte von Marcus Tullius Cicero mit: „Fang nie an, aufzuhören – hör nicht auf, „anzufangen“.</p>	<p>Persönliche Eindrücke: die Hoppecke-Quelle ist ein beliebter Rastplatz. Hier treffen sich Jung und Alt und nehmen gerne eine kleine Stärkung zu sich.</p> <p>In dieser teils sehr lauten Geräuschkulisse, ist es kaum möglich eine ruhige, zentrierende Atmosphäre zu erspüren und sich z.B. auf den Gedanken an einem Neuanfang einzulassen, sondern da ist eher eine aufgewühlte Atmosphäre, in der es schwierig und – abhängig von der Tageszeit – sogar anstrengend ist, ein Gespräch mit seinem Wegbegleiter zu führen. Therapeutisch ist hier je nach Situation wenig bis „gar nichts zu holen“. Man kann hier vielleicht sein Butterbrot essen und dann sucht man wieder „das Weite“.</p>

### 3.6.9 Station 9 Luftgenuss

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 9: Luftgenuss</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Reine, aromatische Luft ist Mangelware. Auf der Hochheide gibt es sie im Überfluss. Atmen Sie tief ein und aus. Was tut sich in der Nase, im Mund, wenn Sie die Luft über die Geschmacksnerven streichen lassen, auf den Wangen, in den Haaren?</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Versuchen Sie, die Luft wie bei einem guten Glas Wein erst in ihren Einzelementen zu genießen, die Art von Frische, Duft, Geschmack, sogar von Konsistenz usw., dann als Ganzes. Welche Bilder stellen sich ein?</p> <p>Erleben Sie beim Einatmen die belebende Wirkung. Beim Ausatmen können Sie alles Schwere heraus lassen.</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Wenn Sie sich einmal ärgern: Frische, reinigende Luft macht gute Laune. Flügel wachsen. Von oben sieht alles anders aus.</p>	<p><b>„wie bei einem guten Glas Wein“</b></p> <p>Für Personen die von (multipler) Substanzabhängigkeit betroffen sind, (ob als Kardinalsymptom oder in Komorbidität mit anderen Störungen/Krankheitsbilder) kann dieser Satz als Trigger „dienen“.</p> <p>Auch möchte ich die persönlichen und religiösen Überzeugungen anderer Mitmenschen nicht außer Acht lassen, wo Wein (insgesamt Alkohol) weder als Maßstab allen guten Geschmacks ist, noch überhaupt konsumiert wird.</p> <p>Die Luft als Voraussetzung für alles Leben steht in keine direkte Beziehung zu einem „<b>guten Glas Wein</b>“. Überdies geht es, wie die Waldmedizin zeigt, um andere förderliche Botenstoffe in der Luft der Natur.<sup>134</sup></p> <p><b>„Flügel wachsen. Von oben sieht alles anders aus“</b></p> <p>Dieser Satz könnte bei einem Maniker eine Exacerbation seiner Symptomatik bewirken, bei einem Depressiven ebenfalls, denn hier könnten die Selbstmordgedanken Konturen annehmen, denn „<b>oben</b>“ könnte als „Himmel“ verstanden werden.</p> <p>Bei einem Schizophrenen könnte der Satz „<b>Von oben sieht alles anders aus</b>“ mit schädigendem Eigenbezug verstanden werden. Auch in Situationen wo die Realitätsprüfung versagt (z.B. Substanzmißbrauch, Rauschzustände, Entzugssyndrome, wahnhafte Symptomatik, etc.), könnte der Satz „<b>Von oben sieht alles anders aus</b>“ nicht wie vom Verfasser ggfs. beabsichtigt, interpretiert werden. Auch sehe ich eine nennenswerte Wahrscheinlichkeit Phänomene/Symptome aus dem Bereich des „ICH- Erlebens“ noch evidenter erscheinen zu lassen.</p>

### 3.6.10 Station 10 Windharfe

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 10: Windharfe (Clemensberg)</b></p> <p><b>Beziehung finden:</b></p> <p>Drehen Sie die Windharfe in den Wind. Sie hören geheimnisvolle und zugleich harmonische Klänge ohne eine bestimmte Melodie. Aber es ist kein spektakuläres Musikerlebnis. Man muss sich darauf einstellen.</p> <p><b>Atmosphäre erspüren:</b></p> <p>Nehmen Sie die „Konzertplätze“ ein. Lassen Sie die gleichförmig schneidenden Klänge eine Weile auf Sie wirken. Hören Sie sich ein. Achten Sie auf die feinen Variationen, je nach Wind. Nach und nach können Sie in einen wohligen, leicht hypnotischen Zustand verfallen. Lassen Sie es zu. Erinnern Sie sich an die landschaftstherapeutischen Stationen. Wie ist es Ihnen ergangen? Wie fühlen Sie sich jetzt?</p> <p><b>Anregung mitnehmen:</b></p> <p>Am Ende des Goldenen Pfades kann es nur eine Anregung geben: Wiederkommen.</p>	<p>„<b>geheimnisvolle</b> (...) Klänge“. Für alle die unter schizoide Syndrome leiden, könnte das Wort „geheimnisvoll“ eine Verstärkung der Wahrnehmung, Wahndynamik verursachen.</p> <p>„<b>Aber es ist kein spektakuläres Musikerlebnis</b>“. Sowohl aus persönlicher Erfahrung und mich auch auf die Gespräche die unter dieser Windharfe stattfanden berufend, wirken die Töne u.U. sehr intensiv, verursachten bei manchem ein „Gänsehaut- Effekt“. Sucht man allerdings ein Vergleich z.B. mit Mozart, wird man den allerdings nicht finden.</p> <p>„<b>gleichförmig schneidenden Klänge</b>“ (...) <b>Achten Sie auf die feinen Variationen</b>“. Dieser Satz ist auch aus semantischer Sicht falsch: „<b>gleichförmig</b>“ hat eine andere Bedeutung als „<b>feinen Variationen</b>“.</p> <p>„<b>Nach und nach können Sie in einen wohligen, leicht hypnotischen Zustand verfallen. Lassen Sie es zu.</b>“</p> <p>Auch bei diesem Satz möchte ich auf die Kontraindikationen und die Nebenwirkungen von Hypnose eingehen. Die Gefahren die die Hypnose und/oder Trancezustände bei bestimmten Störungen und Krankheitsbilder mit sich bringen, dürfen nicht übersehen werden. (siehe hierzu meine vorherigen Bemerkungen).</p> <p>Auch möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass der Clemensberg, lange bevor zum Teil des „therapeutischen Pfad“ gemacht wurde, mehrfach in einen Zusammenhang mit dem Diabas-Steinbruch gebracht wurde. So ist es gar nicht verwunderlich, dass man auf der gesamten Strecke des „goldenen Pfades“ Schutzhäuser findet, die vor Steinschlag schützen sollen. Auch befinden sich immer wieder Tafeln auf der Strecke, die die Alarmtöne (Frequenz, Intensität, Dauer) erklären und vor Steinschlag warnen.</p> <p>Auch aus diesem Grund finde ich die Empfehlung eines Psychologen, ausgerechnet hier, in der unmittelbaren Nähe einer mindestens latenten Gefahr in einem hypnotischen Zustand zu gehen, schlichtweg inadäquat. Auch für erfahrene und geschulte Personen bedeutet Trance, bzw. Hypnose, zuerst das Finden eines sicheren (inneren und</p>

	<p>äußeren) Ortes. Ein unsanftes „zurückholen“ ist mindestens genauso kontraindiziert wie Hypnose bei einem floriden Schizophrenen mit ausgeprägter Positivsymptomatik.</p> <p>Aus den oben genannten Gründen, würde ich - selbst als Laie - mindestens diese Station für Personen die unter PTBS leiden, als ausdrückliche „Kontraindikation“ ansehen.</p>
--	---

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 10: Windharfe (Clemensberg)</b></p> <p><b>Infotafel: Die Äolsharfe</b></p> <p>Umfasse das Handrad und dreh den Klangkörper der Äolsharfe in den Wind.</p> <p>Wenn die Äolsharfe richtig ausgerichtet ist, streicht der Wind durch die acht Saiten des Klangkörpers. Sphärische Klänge sind zu hören.</p> <p>Die Saiten sind auf den gleichen Grundton gestimmt. Luftwirbel regen die Saitenschwingungen und verstärken sie. Je stärker der Wind weht, desto mehr Obertöne werden durch die Wirbelstraße erzeugt.</p> <p>Es entstehen Akkorde, manchmal Tonfolgen.</p> <p>Richter Spielgeräte GmbH D-83112 Frasdorf Design Graubner nach H. Kükelhaus</p>	<p>So klingt eine Windharfe.<sup>135</sup></p>

### 3.6.11 Station 10 Das Gästebuch

Das Wesentliche ist für da Auge unsichtbar. Man sieht nur mit dem Herzen gut.  
Saint-Exupéry

Station / Achtsamkeitstafel	Anmerkungen
<p><b>Station 10: (Clemensberg)</b></p> <p><b>Das Gästebuch:</b></p> <p>Am aufgestellten Kreuz wurde ein „Briefkasten“ / eine „Tasche“ aus Metall angebracht. Darin befindet sich ein „Gästebuch“ („Sauerländischer Gebirgsverein Abteilung Hildfeld“).</p>	<p>Ein paar Auszüge aus dem Gästebuch....</p> <p>Siehe Einträge von August und September 2016 im Dokument Gästebuch_Clemensberg.txt</p> <p>In diesem Gästebuch fand ich verschiedene Szenen:</p> <p>das pulsierende Leben- z.B. der Beginn einer fünf tägigen Reise mit den Freunden auf Fahrrädern, der Junggesellenabend, Geburtstage hochbetagter, das stille Feiern neuer Familienmitglieder, Dankbarkeit gegenüber Gott, insgesamt Freude, positive Stimmung.</p> <p>In keinem der Einträge fand ich hingegen ein Wort zum „therapeutischen Weg“.</p> <p>So als wären die Achtsamkeitstafel, die benannten Atmosphären oder die Anregungen nicht sichtbar.</p> <p>Vielleicht weil die Natur, lange vor der Entstehung des „goldenen Pfades“, einen Weg zu den Herzen, zum Empfinden dieser Menschen gefunden hat?</p> <p>Wie sich Landschaftserlebnis ausdrücken kann.....</p>

## 4. Schlussbemerkung und Ausblick

Diese Arbeit möchte zu einer persönlichen Haltung anregen. Die Untersuchung eines einzigen Settings kann und will die grundsätzliche Fragen, ob zum touristischen Brand „Landschaftstherapie“ immer ein Therapeut gehört, nicht beantworten oder ob ein solcher „Brand“ überhaupt heilkundrechtlich möglich ist. Es wäre nämlich zu klären, was wohl nicht erfolgte, ob der „Therapiebegriff“ hier überhaupt anwendbar ist, oder ob er nicht den Bereich des Zulässigen überschreitet. Wäre nicht eine unverfänglichere Bezeichnung wie „Heilende Landschaft“<sup>136</sup> angemessener? Landschaft ist kein Medikament, Landschaftserleben ist keine Heilmethode, Natur- bzw. Erlebnispädagogik ist keine Therapie, was nicht bedeutet, dass all diese Maßnahmen – spezifisch von Fachpersonen eingesetzt – durchaus therapeutische Effekte zeitigen können und dass sie unspezifische, heilsame Wirkungen mit sich zu bringen vermögen. Bei einem naturtherapeutischen, psychotherapeutischen oder naturheilkundlichen Behandlungs-Setting, das „in der Arbeit mit **Patienten**“ auf spezifische **therapeutische** Erlebnisaktivierung setzt und auf interpersonale Korrespondenz in einer „therapeutischen Beziehung“ wie im Integrativen Ansatz der Therapie mit seinen naturtherapeutischen Methoden, kann man hingegen schon von therapeutischen Maßnahmen sprechen, die auf heilende Wirkungen abzielen. Ansonsten handelt es sich auch im Integrativen Ansatz bei den „neuen Naturtherapien“ wie der Landschaftstherapie nicht nur um eine *kurative* Methode im Rahmen eines „**Bündels von therapeutischen Maßnahmen**“ zur Behandlung von Störungen, sondern auch um eine präventive bzw. gesundheitsfördernde Maßnahme jenseits von heilkundlicher Absicht und Zielsetzung. Damit ist ein heilkundrechtlicher Rahmen nicht gegeben.

Neben diesen basalen Fragen soll die Arbeit zumindest auch eine Diskussion anregen, was alles auf einer aufgestellten Tafel abzulesen ist und was einer weiteren Reflexion und ggfs. einer Überarbeitung bedarf.

Diese Aspekte sollten im Verbund mit anderen Entwicklungen (zunächst Psychotherapie-Kontext, Anerkennung von Landschaftstherapie als Präventionsmaßnahme, dann Förderung und Ausbau der touristischen Infrastruktur etc.) betrachtet werden. Hier ist noch viel Arbeit vor den in den „neuen Naturtherapien“ aktiven Kolleginnen und Kollegen zu leisten.

Aus persönlicher Sicht macht es Sinn, solche therapeutische Pfade in gemeinsamer Arbeit zu untersuchen und - wo immer möglich - in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen und mit Fachleuten (Biologen, Psychologen, Mediziner, Landschaftsarchitekten, Ökologen, regionalen Touristikunternehmen, Kliniken, Betreiber von Kurparks usw.) anzulegen. Am Ende bedeuten unsere gemeinsamen Bemühungen dann nicht weniger als einen Beitrag für den Menschen **und** für die Natur.

Ich möchte mit folgendem Zitat von Hugo Kükelhaus abschließen:

Man stelle sich vor, über eine lange Strecke über einen schnurgerade, ebene, hellerleuchtete, völlig hindernisfreie Betonbahn gehen zu müssen. Dass man nach 4 oder 5 km solcher eintöniger Lauferei ermattet sein wird, leuchtet ohne weiteres ein. Es leuchtet aber auch ein, dass es einem ganz anders erginge, wenn man die gleiche Strecke durch einen Wald gehen würde. Dort ist der Weg nicht schnurgerade, sondern gewunden. Es geht auf und ab: über Stock und Stein. Da sind schlüpfrige Stellen. Das Licht ist dämmrig. Man muss dauernd balancieren. Ist ganz Auge, ganz Ohr, ganz Lunge und Nase: vielerlei Düfte sind da, besonders vom Boden her; Vogelgesang, Blumen. Ergebnis des Waldgangs: man ist erfrischt, fühlt sich wie neu geboren...<sup>137</sup>

Und um Rudolf zur Lippe und Hugo Kükelhaus zu paraphrasieren: *Wir brauchen Orte zur Entfaltung der Sinne gegen den Lebensentzug in der Stadt.* Orte sind einzigartig. So auch die Hochheide und ihr „Goldener Pfad“. Ja, im Oktober ist das ganze Sauerland EIN *goldener Pfad*.

## 5. Zusammenfassung / Summary:

### **Zusammenfassung: „Landschaftstherapie“ – Integrative Reflexionen zu einem Umsetzungsprojekt in der „Niedersfelder Hochheide“**

Diese Arbeit untersucht das Projekt eines landschaftstherapeutischen Erlebnispfades. Sie setzt sich in einer konstruktiven Weise kritisch mit der Fragestellung auseinander, ob man „Therapie“ durch ein vordefiniertes Setting und bei Abwesenheit eines Therapeuten für verschiedene Zielgruppen sinnvoll anbieten kann. Es geht nicht zuletzt auch darum, eine eigene Haltung zu diesem Thema zu entwickeln. Dabei werden die Überlegungen mit Perspektiven der Integrativen Therapie und z. T. Ansätzen aus dem Bereich Psychotherapie und Psychiatrie gestützt und begründet.

**Schlüsselwörter:** Landschaftstherapie, Leib, heilende Atmosphären, öffentliche Gesundheitsmaßnahmen, Integrative Naturtherapie.

### **Summary: “Landscape Therapy”. Some Integrative Thoughts Concerning a Project of Implementation in the “Niedersfelder Hochheide” (Niersfeld Heather Nature Reserve)**

This paper is reflecting a project of landscape therapy by a pathway of experience. Particularly in a constructive critical view the issue is discussed whether it is a sensible idea to offer “therapy” to various groups by a predefined setting without a therapist present. One goal of the paper is to develop a personal point of view concerning this topic. These reflections are grounded in perspectives of Integrative Therapy and partially supported by concepts from the field of psychotherapy and psychiatry.

**Key words:** Landscape Therapy, phenomenal body, healing atmospheres, public health care interventions, Integrative Nature Therapy

## 6. Literaturnachweise

### **Bücher:**

*Burckhardt, L.* (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005

Dilling, H., Freyberger, H. J. (Hrsg.) (2015) Taschenführer zur ICD-10-Klassifikation psychischer Störungen Nach dem Pocket Guide von J. E. Cooper 8., überarbeitete Auflage entsprechend ICD-10-GM. Bern: Hogrefe. 8. Aufl. rev. Ausg.

*Kükelhaus, H., Zur Lippe, R.* (1982) Entfaltung der Sinne Ein "Erfahrungsfeld" zur Bewegung und Besinnung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. Aufl. 38-39. Tausend: 1997

*Petzold, H. G.* (1993) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003

*Petzold, H. G.* (1993) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 2: Klinische Theorie. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003

*Petzold, H. G.* (1993) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 3: Klinische Praxeologie. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003



*Petzold, H.G. (2007a):* Integrative Supervision, Meta-Consulting und Organisationsentwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften [1. Aufl. 1998a]. 2. erw. Aufl. 2007

*Schmitz, H. (2014):* Atmosphären. Freiburg und München: VERLAG KARL ALBER. 2014

*Vogt, G. (2014):* Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers

### **Beiträge aus Zeitschriften / Polyloge:**

*Petzold, H.G.(1980g):* Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung in der integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G., 1980f. Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung*, Paderborn: Junfermann, S. 223-290. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1980g-rolle-therapeut-therapeutische-beziehung-in-der-integrativen-therapie.pdf>

*Petzold, H.G. (1989h):* "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zum "komplexen Bewegungsbegriff" und zum Konzept der "Kommutilität" in der Integrativen Bewegungstherapie, Vortrag auf der Studentagung "Klinische Bewegungstherapie", 6. Juni 1989, Freie Universität Amsterdam, 1989h; repr. als: "Leben ist Bewegung" - Überlegungen zu einem integrativen Bewegungsbegriff und zur Kommutilität, in: Bd. II, 3 (1993a) S. 1337-1348 und (2003a) S. 977-1050. ZIBT 1991 <http://www.dgib.net/?x=zeitschrift&y=online-archiv#a1994>

*Petzold, H.G. (2005t):* Homo migrans. Der „bewegte Mensch“ – Frauen und Männer in Bewegung durch die Zeit. Transversale Überlegungen zur Anthropologie aus der Sicht Integrativer Therapie. Hommage an Simone de Beauvoir. [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 05/2005; auch in: Willke, E. (2006): Forum Tanztherapie. Sonderausgabe Jubiläumskongress. Pullheim: Deutsche Gesellschaft für Tanztherapie. 33-116. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2005-petzold-h-g-2005t.html>

*Petzold, H. G. (08/2006):*POLYLOGE: Die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten – eine Sicht Integrativer Therapie und klinischer Philosophie upd. von 2002c). <http://www.fpi-publikation.de/polyloge>

*Petzold, H. G. (2011e):* Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie» Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit

*Petzold, H. G. (2011g, Hrsg.):* Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, Integrative Therapie 3, Wien: Krammer.

*Petzold, H.G. (2011h, Hrsg.):* Heilende Gärten. Integrative Gartentherapie und Euthyme Praxis – Heilkunst und Gesundheitsförderung. Schwerpunktheft Integrative Therapie 4, Wien: Krammer.

*Petzold, H. G. (2012h):* Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung. Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung- Komplexe Humantherapie III Textarchiv Jg. 2012. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php>

*Petzold, H. G., Koch, K. (2013):* Der Mensch als multisensorisches Wesen – Puppenspiel als Therapie und Kulturarbeit. in: POLYLOGE Textarchiv, Jg. 2013. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/petzold-h-g-2013-puppenspiel-als-therapie-und-kulturarbeit-der-mensch-als.html>

*Sieper, J., Petzold, H.G. (2002/2011):* Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für

*psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>.  
Gekürzt in *Leitner, A.* (2003): *Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie*. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251.

*Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): *Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen*. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012  
[https://www.dgppn.de/fileadmin/user\\_upload/\\_medien/download/pdf/Brosch%C3%BCren/psychiatrie\\_2020plus.pdf](https://www.dgppn.de/fileadmin/user_upload/_medien/download/pdf/Brosch%C3%BCren/psychiatrie_2020plus.pdf)

## Endnoten:

---

<sup>1</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie*. Bd 1: *Klinische Philosophie*. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 373.

<sup>2</sup> *Petzold, H. G.* (2011e): *Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie»* Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*. 20.

<sup>4</sup> *Petzold, H. G.* (08/2006): POLYLOGE: *Die Dialogzentrierung in der Psychotherapie überschreiten – eine Sicht Integrativer Therapie und klinischer Philosophie* upd. von 2002c). <http://www.fpi-publikation.de/polyloge>

<sup>5</sup> *Petzold, H. G.* (2011e): *Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie»* Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*. 13.

<sup>6</sup> *Brunner, A.* (2016): *Kultur- und Naturerlebnisse mit Heimbewohnern Umsetzung Integrativer Therapie in der Praxis der Landschaftstherapie* <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/grueneTexte/brunner-kultur-naturerlebnisse-heimbewohner-integrative-landschaftstherapie-gruene-texte-03-2016.pdf>

<sup>7</sup> *Petzold, H. G.* (2011e): *Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie»* Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*. 36-38.

<sup>8</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie*. Bd 1: *Klinische Philosophie*. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 341-350.

<sup>9</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie*. Bd 1: *Klinische Philosophie*. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 344.

<sup>10</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie*. Bd 1: *Klinische Philosophie*. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 345.

- 
- <sup>11</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie.* Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 346.
- <sup>12</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie.* Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 348.
- <sup>13</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie.* Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 349.
- <sup>14</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie.* Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 350.
- <sup>15</sup> *Petzold, H. G.* (1993) *Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie.* Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 354.
- <sup>16</sup> *Hannah Arendt* im Gespräch mit *Günter Gaus* <https://www.youtube.com/watch?v=J9SyTEUi6Kw> zuletzt gesichtet 28.08.2016
- <sup>17</sup> *Karl Jaspers* ein Selbstportrait <https://www.youtube.com/watch?v=l7eo7Dzyuwo> zuletzt gesichtet 28.08.2016
- <sup>18</sup> *Petzold, H. G.* (2011e): Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie» Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. 39.
- <sup>19</sup> *Petzold, H. G.* (2011e): Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie» Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. 9.
- <sup>20</sup> *Petzold, H. G.* (2011e): Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie» Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. 31.
- <sup>21</sup> *Burckhardt, L.* (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.* Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 19.
- <sup>22</sup> *Burckhardt, L.* (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.* Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 78.
- <sup>23</sup> *Burckhardt, L.* (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.* Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 33.
- <sup>24</sup> *Burckhardt, L.* (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.* Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 262
- <sup>25</sup> *Burckhardt, L.* (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.* Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 69-70.
- <sup>26</sup> *Burckhardt, L.* (2006): *Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft.* Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 82-83.

- 
- <sup>27</sup> Burckhardt, L. (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 109.
- <sup>28</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 152.
- <sup>29</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 143.
- <sup>30</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 178.
- <sup>31</sup> Burckhardt, L. (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 267.
- <sup>32</sup> Burckhardt, L. (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 118-120.
- <sup>33</sup> Burckhardt, L. (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 102.
- <sup>34</sup> Burckhardt, L. (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 330.
- <sup>35</sup> Burckhardt, L. (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 302-303.
- <sup>36</sup> Burckhardt, L. (2006): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft. Berlin: Martin Schmitz Verlag. 4. Aufl. 2005. 318.
- <sup>37</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 8-11.
- <sup>38</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 22.
- <sup>39</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 129.
- <sup>40</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 178-179.
- <sup>41</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 148-149.
- <sup>42</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 189-190.
- <sup>43</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 210.
- <sup>44</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 206.
- <sup>45</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 92-93.
- <sup>46</sup> Vogt, G. (2014): Landschaft als Wunderkammer: Fragen nach einer Haltung. Zürich: Lars Müller Publishers. 100.

- 
- <sup>47</sup> Petzold, H. G. (2011e): Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie – Materialien zu «Klinischer Wissenschaft» und «Sprachtheorie» Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit. 7-8.
- <sup>48</sup> Schmitz, H. (2014): Atmosphären. Freiburg und München: VERLAG KARL ALBER. 2014. 109.
- <sup>49</sup> Schmitz, H. (2014): Atmosphären. Freiburg und München: VERLAG KARL ALBER. 2014. 113.
- <sup>50</sup> Schmitz, H. (2014): Atmosphären. Freiburg und München: VERLAG KARL ALBER. 2014. 113-133.
- <sup>51</sup> Fachtung: Supervision meets Nature 24.06 – 25.06.2015 [https://www.eag-fpi.com/wp-content/uploads/2014/10/Flyer-Supervision-meets-nature\\_15\\_03\\_2016.pdf](https://www.eag-fpi.com/wp-content/uploads/2014/10/Flyer-Supervision-meets-nature_15_03_2016.pdf)
- <sup>52</sup> Europäische Kommission: Die Biodiversitätsstrategie der EU bis 2020 [http://ec.europa.eu/environment/pubs/pdf/factsheets/biodiversity\\_2020/2020%20Biodiversity%20Factsheet\\_DE.pdf](http://ec.europa.eu/environment/pubs/pdf/factsheets/biodiversity_2020/2020%20Biodiversity%20Factsheet_DE.pdf) zuletzt gesichtet 31.12.2016
- <sup>53</sup> [https://www.efre.nrw.de/fileadmin/user\\_upload/EFRE-Programm/OP\\_Version\\_final\\_Internet\\_01.pdf](https://www.efre.nrw.de/fileadmin/user_upload/EFRE-Programm/OP_Version_final_Internet_01.pdf) zuletzt gesichtet 15.07.2016
- <sup>54</sup> Schneider, F., Falkai, P., Maier, W. (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012 [https://www.dgppn.de/fileadmin/user\\_upload/\\_medien/download/pdf/Brosch%C3%BCren/psychiatrie\\_2020plus.pdf](https://www.dgppn.de/fileadmin/user_upload/_medien/download/pdf/Brosch%C3%BCren/psychiatrie_2020plus.pdf) zuletzt gesichtet 01.03.2016
- <sup>55</sup> NRW-EU Ziel 2-Programm 2007-2013 [http://www.ziel2.nrw.de/1\\_NRW-EU\\_Ziel\\_2\\_Programm\\_2007-2013/index.php](http://www.ziel2.nrw.de/1_NRW-EU_Ziel_2_Programm_2007-2013/index.php) zuletzt gesichtet 01.03.2016
- <sup>56</sup> Sachstandsbericht zur Ausgestaltung der EFRE-Vergabeverfahren 2007 - 2013 sowie 2014 - 2020 November 2012 (Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen) vom 12.11.2012 <https://www.landtag.nrw.de/Dokumentenservice/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV16-360.pdf>
- <sup>57</sup> Grüne Infrastruktur NRW [https://www.efre.nrw.de/fileadmin/user\\_upload/Gruene\\_Infrastruktur\\_NRW\\_Projektaufruf\\_01.pdf](https://www.efre.nrw.de/fileadmin/user_upload/Gruene_Infrastruktur_NRW_Projektaufruf_01.pdf) zuletzt gesichtet 13.10.2016
- <sup>58</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: „Innovativer Gesundheitstourismus in Deutschland Branchenreport „Flächendestinationen“ August 2011 <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/innovativer-gesundheitstourismus-in-deutschland-flaechendestinationen> zuletzt gesichtet 06.04.2015
- <sup>59</sup> Kurpark Daun <http://www.eifel.info/a-kurpark-daun>
- <sup>60</sup> Petzold, H. G. (2013g): Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen. [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 25/2012; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2013-petzold-h-g-2013g-naturtherapie-in-der-dritten-welle-integrativer-therapie-ein.html>. Auch *Integrative Therapie* 4, 2012, 409-424. - Petzold, H. G. (2014i): Integrative Depressionsbehandlung auf neurowissenschaftlicher Grundlage – Veränderung des „depressiven Lebensstils“ mit „Bündeln“ komplexer Maßnahmen in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie. In Textarchiv 2014: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014i-integrative-depressionsbehandlung-neurowissenschaftliche-grundlage-dritte-welle.pdf>
- <sup>61</sup> Droht Wintersport-Orten in NRW das Aus? 10.02.2016 <http://www1.wdr.de/nachrichten/schneesicherheit-tourismus-100.html>
-

- 
- <sup>62</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2012): Tagesreisen der Deutschen <http://bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/tagesreisen-der-deutschen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>
- <sup>63</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2010): Grundlagenuntersuchung Freizeit- und Urlaubsmarkt Wandern (Forschungsbericht Nr. 591) <https://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/grundlagenuntersuchung-freizeit-und-urlaubsmarkt-wandern,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>
- <sup>64</sup> ZELTForum Göttinger Schriften zu Landschaftsinterpretation und Tourismus (Zentrum für Landschaftsinterpretation und Tourismus e.V.) [https://www.univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/Zeltforum\\_series/browse?order=DESC&sort\\_by=3&type=title](https://www.univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/Zeltforum_series/browse?order=DESC&sort_by=3&type=title)
- <sup>65</sup> PSYCHE IM FOKUS DAS MAGAZIN DER DGPPN Ausgabe 2 / 2015: "Machen Städte unsere Psyche Krank?" 8-11 [https://www.dgppn.de/fileadmin/user\\_upload/medien/ePaper/PIF\\_2\\_2015\\_web.pdf](https://www.dgppn.de/fileadmin/user_upload/medien/ePaper/PIF_2_2015_web.pdf)
- <sup>66</sup> *Petzold, H.G.* (1994c/2015): Metapraxis: Die "Ursachen hinter den Ursachen" oder das "doppelte Warum" - Skizzen zum Konzept "multipler Entfremdung" und einer "anthropologischen Krankheitslehre" gegen eine individualisierende Psychotherapie. In: *Hermer, M.* (1995) (Hrsg.): Die Gesellschaft der Patienten. Tübingen: dgvt-Verlag. 143-174. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-1994c-metapraxis-ursachen-hinter-den-ursachen-doppelte-warum-entfremdung-polyloge-13-2015.pdf> - *Petzold, H.G.* (1987d) Kunsttherapie und Arbeit mit kreativen Medien - Wege gegen die "multiple Entfremdung" in einer verdinglichenden Welt. Vortrag beim Studientag „Entfremdung und Kreativität“ an der EAG 1. 03. 1987, Hückeswagen. *POLYLOGE* Jg. 2016; gekürzte in: *Richter, K.* (Hrsg.), Psychotherapie und soziale Kulturarbeit - eine unheilige Allianz? *Schriftenreihe des Instituts für Bildung und Kultur*, Bd. 9, Remscheid, 38-95; repr. in: *Matthies, K.*, Sinnliche Erfahrung, Kunst, Therapie, Bremer Hochschulschriften, Univ. Druckerei, Bremen 1988.
- <sup>67</sup> *Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012. 3.
- <sup>68</sup> *Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012. 5.
- <sup>69</sup> *Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012. 21.
- <sup>70</sup> *Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012. 7.
- <sup>71</sup> *Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012. 8.
- <sup>72</sup> *Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012. 8-10.
- <sup>73</sup> *Schneider, F., Falkai, P., Maier, W.* (2011): Psychiatrie 2020 plus Perspektiven, Chancen und Herausforderungen. Berlin Heidelberg: Springer Verlag. 2. Auflage 2012. 36.
- <sup>74</sup> *Muschalla, B.* (2012): Psychisch krank – nie wieder arbeitsfähig? Vortrag auf der Fachtagung des Kommunalen JobCenters Hamm am 07.02.2012 [http://www.jobcenter-hamm.de/fileadmin/user\\_upload/Netzwerk\\_W/Vortrag\\_Muschalla.pdf](http://www.jobcenter-hamm.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_W/Vortrag_Muschalla.pdf) zuletzt gesichtet am 01.12.2016
- <sup>75</sup> *Linden, M., Muschalla, B., Obrich, D.* (2008): Ein Selbstbeurteilungs-Fragebogen zur Erfassung arbeitsplatzbezogener Ängste. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 52, 126-134. [https://www.zpid.de/pub/tests/PT\\_9006035\\_JAS\\_Manual.pdf](https://www.zpid.de/pub/tests/PT_9006035_JAS_Manual.pdf) zuletzt gesichtet am 01.12.2016

- 
- <sup>76</sup> [http://www.deutsche-  
rentenversicherung.de/cae/servlet/contentblob/339288/publicationFile/64601/pospap\\_psych\\_Erkrankung.pdf](http://www.deutsche-<br/>rentenversicherung.de/cae/servlet/contentblob/339288/publicationFile/64601/pospap_psych_Erkrankung.pdf) zuletzt gesichtet 15.11.2016
- <sup>77</sup> [https://www.dgppn.de/fileadmin/.../Expertise\\_Arbeitssituation\\_2015-09-14\\_fin.pdf](https://www.dgppn.de/fileadmin/.../Expertise_Arbeitssituation_2015-09-14_fin.pdf) zuletzt gesichtet 15.11.2016
- <sup>78</sup> Naturschutzgebiet Neuer Hagen (HSK-006)  
[http://nsg.naturschutzinformationen.nrw.de/nsg/de/fachinfo/gebiete/gesamt/HSK\\_006](http://nsg.naturschutzinformationen.nrw.de/nsg/de/fachinfo/gebiete/gesamt/HSK_006) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>79</sup> Wikipedia Eintrag Neuer Hagen / Niedersfelder Hochheide  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Neuer\\_Hagen](https://de.wikipedia.org/wiki/Neuer_Hagen) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>80</sup> Übersicht über die FFH-Gebietsaufteilung in Nordrhein-Westfalen gemäß Richtlinie 92/43/EWG  
[http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/030303\\_nw.pdf](http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/030303_nw.pdf) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>81</sup> Karte NSG 4717-302 <http://natura2000-meludedok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-meludedok/web/babel/media/karten/4717-302.pdf> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>82</sup> Dokumentation NSG Neuer Hagen (DE-4712-302) <http://natura2000-meludedok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-meludedok/web/babel/media/zdok/z4717-302.pdf> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>83</sup> *Borchard, M., Schulte, A. M., Fartmann, T.* (2014): Restitution montaner Heiden im Rothaargebirge – Evaluation der Restitutionsmaßnahmen montaner Heidebestände durch vegetations- und tierökologische Untersuchungen im Hochsauerland  
[http://fartmann.net/downloads/articles/Borchard\\_et\\_al\\_Hochheiderenaturierung\\_Natur\\_in\\_NRW\\_2014.pdf](http://fartmann.net/downloads/articles/Borchard_et_al_Hochheiderenaturierung_Natur_in_NRW_2014.pdf) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>84</sup> Life Projekt Medebacher Bucht – Grünlandrenaturierung, Gewässerrenaturierung, Öffentlichkeitsarbeit Naturschutzzentrum – Biologische Station Hochsauerlandkreis e.V.  
[http://www.medebacher-bucht.de/life\\_projekt/documents/LIFE-Projekt%20deutsch.pdf](http://www.medebacher-bucht.de/life_projekt/documents/LIFE-Projekt%20deutsch.pdf) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>85</sup> *Labasch, M.* (2006): Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. agr.) am Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement der Justus-Liebig-Universität Gießen „Prognose der Vegetationsentwicklung mit Markov-Ketten“ <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2007/4707/pdf/LabaschMarkus-2006-11-23.pdf> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>86</sup> Landschaftsverband Westfalen-Lippe Publikationen zur Kulturlandschaft:  
<http://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/kulturlandschaft> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>87</sup> Landschaftsverband Rheinland (LVR), Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) (2007): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen (Teil 3) Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung. 287-288  
[http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/kulturlandschaft/kulturlandschaftsentwicklungnrw/dokumente\\_190/LEP\\_Teil\\_3.pdf](http://www.lvr.de/media/wwwlvrde/kultur/kulturlandschaft/kulturlandschaftsentwicklungnrw/dokumente_190/LEP_Teil_3.pdf) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>88</sup> Rathaus Winterberg „Dem Alltag neue Kraft geben“ <https://www.rathaus-winterberg.de/Rathaus-Aktuelles/Dem-Alltag-neue-Kraft-geben> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>89</sup> Dipl.-Psych. *Schober, R.* Institut für Verhaltensforschung (München)
- <sup>90</sup> Leser, Sporbeck und Partner Landschaftsarchitekten und Landschaftsplaner (Bochum)
- <sup>91</sup> Wanderdörfer <http://www.sauerland-wanderdoerfer.de/Sauerland-Wanderdoerfer> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>92</sup> Bike Arena Sauerland <http://www.bike-arena.de/Touren> zuletzt besucht 11.07.2016
-

- 
- <sup>93</sup> Deutsche Sporthochschule Köln Institut für Natursport und Ökologie: Publikationen <https://www.dshs-koeln.de/institut-fuer-natursport/publikationen/publikationen/schriftenreihe-natursport-und-oekologie/> zuletzt gesichtet 05.12.2016
- <sup>94</sup> Wanderweg Grönebach (Ruhr-Quelle) <http://www.ich-geh-wandern.de/grönebach-ruhr-quelle>
- <sup>95</sup> Sauerland Waldroute <http://www.sauerland-waldroute.de/Karte> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>96</sup> Audiobeiträge Niedersfelder Hochheide <http://www.rothaarsteig.de/Audiowege/Niedersfelder-Hochheide> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>97</sup> Übersichtskarte Audiowege am Rothaarsteig Niedersfelder Hochheide [http://www.rothaarsteig.de/content/download/69189/918739/file/Niedersfelder\\_Hochheide.pdf](http://www.rothaarsteig.de/content/download/69189/918739/file/Niedersfelder_Hochheide.pdf) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>98</sup> Dorfentwicklungskonzept Niedersfeld 2014 <http://www.hittenpost.info/wp-content/uploads/2014/02/Dorfentwicklungskonzept-Niedersfeld-1-1.pdf> 19-20 zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>99</sup> Kulturlandschaftsarchiv auf dem Dach Westfalens [https://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen\\_Regional/Naturraum/Neuer\\_Hagen](https://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Naturraum/Neuer_Hagen) zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>100</sup> Kieselsteine und Kupfererze als vorgeschichtliche Werkstoffbasen im Sauerland [https://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen\\_Regional/Wirtschaft/Werkstoffbasen](https://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Wirtschaft/Werkstoffbasen)
- <sup>101</sup> Wlasska, R. (1892) „Zur Psychologie der Landschaft“ in Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie XVI. 333-354. <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k94143b/f1n499.pdf?download=1> zuletzt besucht 03.09.2016
- <sup>102</sup> Günzel, S. Landschaft als Medium: Historische Formen [http://www.stephan-guenzel.de/Texte/Guenzel\\_MediumLandschaft.pdf](http://www.stephan-guenzel.de/Texte/Guenzel_MediumLandschaft.pdf) zuletzt besucht 12.07.2016
- <sup>103</sup> *Petzold, H.G. (2006v):* Mentalisierung und die Arbeit mit der „Familie im Kopf“. Die „repräsentationale Familie“ als Grundlage integrativer sozialpädagogischer und familientherapeutischer Praxis. Bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 06/2006. Überarbeitet und wesentlich erw. 2009h, Integrative Therapie 2, 2010, 161 -250. - <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2009h-mentalisierung-und-arbeit-mit-der-familie-im-kopf-integrativ-systemische-humantherapie.pdf> 201-204.
- <sup>104</sup> Leitner, A., Sieper, J. (2008): Unterwegs zu einer integrativen Psychosomatik Das bio-psycho-soziale Modell des Integrativen Ansatzes Bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm). POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 34/2008. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-34-2008-leitner-a-sieper-j.html> 222ff
- <sup>105</sup> Die Banater Heide (Rumänien) <http://www.birda.de/Heide-und-Hecke.html#Die%20Heide%20-%20Heed> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>106</sup> Biologische Station Mittlere Wupper FFH-Gebiet Ohligser Heide <http://www.bsmw.de/betreuungsgebiete/solingen/ffh-gebiet-ohligser-heide/> zuletzt besucht 11.07.2016
- <sup>107</sup> Wikipedia Artikel Nationalpark Veluwezoom zuletzt besucht 11.07.2016 [https://en.wikipedia.org/wiki/Veluwezoom\\_National\\_Park](https://en.wikipedia.org/wiki/Veluwezoom_National_Park)
- <sup>108</sup> *Petzold, H.G. (2011e):* INTEGRATIVE THERAPIE KOMPAKT 2011 - Definitionen und Kondensate von Kernkonzepten der Integrativen Therapie - Materialien zu „Klinischer Wissenschaft“ und „Sprachtheorie“ POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale



---

Gesundheit - 1, 2011 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-01-2011-petzold-h-g-upd-2011e.html> 5

<sup>109</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Lenne\\_\(Ruhr\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Lenne_(Ruhr))

<sup>110</sup> [http://dgib.net/files/ibt/pdf/petzold\\_bewegungsbegriff.pdf](http://dgib.net/files/ibt/pdf/petzold_bewegungsbegriff.pdf)

<sup>111</sup> *Petzold, H.G.* (2005t): Homo migrans. Der „bewegte Mensch“ – Frauen und Männer in Bewegung durch die Zeit. Transversale Überlegungen zur Anthropologie aus der Sicht Integrativer Therapie. Hommage an Simone de Beauvoir. www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 05/2005; auch in: Willke, E. (2006): Forum Tanztherapie. Sonderausgabe Jubiläumskongress. Pullheim: Deutsche Gesellschaft für Tanztherapie. 33-116. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-05-2005-petzold-h-g-2005t.html>

<sup>112</sup> Petzold, H. G. (1993) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 3: Klinische Praxeologie. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 864-865.

<sup>113</sup> Petzold, H. G. (1993) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 172.

<sup>114</sup> *Schober, R.* (2005): Neues Lebensgefühl durch Landschaftstherapie Landschaftswirkungen und kreative Impulse - Eine Freudetherapie. In: *Illing, K., Meder, N.* (Hg.): Spektrum Freizeit I/2005. Bielefeld: Janus Presse. 46-57. <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=33473>

<sup>115</sup> Winterberg Tourismus: Lehrgang "Landschafts-Coach" <http://www.winterberg.de/Lifte-und-Loipen/AktivZeit/Akademie/Lehrgang-Landschafts-Coach>

<sup>116</sup> Tourismus NRW: „Landschafts-Coaches als Glücksvermittler gesucht“ <http://www.touristiker-nrw.de/landschafts-coaches-als-gluecksvermittler-gesucht/>

<sup>117</sup> Der Westen: „Goldener Pfad“ auf Niedersfelder Hochheide eingeweiht Beitrag vom 08.06.2015 <http://www.derwesten.de/staedte/nachrichten-aus-brilon-marsberg-und-olsberg/goldener-pfad-auf-niedersfelder-hochheide-eingeweiht-id10758750.html>

<sup>118</sup> Winterberg Tourismus: Der Goldene Pfad - Landschaftstherapie auf der Hochheide Niedersfeld <http://www.winterberg.de/Wohlfuehlen/Entschleunigung/Der-Goldene-Pfad-Landschaftstherapie-auf-der-Hochheide-Niedersfeld>

<sup>119</sup> Schober, R. (2005): Neues Lebensgefühl durch Landschaftstherapie Landschaftswirkungen und kreative Impulse - Eine Freudetherapie. In: *Illing, K., Meder, N.* (Hg.): Spektrum Freizeit I/2005. Bielefeld: Janus Presse. 47.

<sup>120</sup> Petzold, H.G. (2011h, Hrsg.): Heilende Gärten. Integrative Gartentherapie und Euthyme Praxis – Heilkunst und Gesundheitsförderung. Schwerpunkt Heft Integrative Therapie 4, Wien: Krammer. 416.

<sup>121</sup> *Petzold, H.G.*(1980g): Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung in der integrativen Therapie. In: *Petzold, H.G.*, 1980f. Die Rolle des Therapeuten und die therapeutische Beziehung, Paderborn: Junfermann, S. 223-290. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1980g-rolle-therapeut-therapeutische-beziehung-in-der-integrativen-therapie.pdf>

<sup>122</sup> Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktikergesetz) <https://www.gesetze-im-internet.de/heilprg/BJNR002510939.html>

---

<sup>123</sup> *Dilling, H., Freyberger, H. J.* (Hrsg.) (2015) Taschenführer zur ICD-10-Klassifikation psychischer Störungen Nach dem Pocket Guide von J. E. Cooper 8., überarbeitete Auflage entsprechend ICD-10-GM. Bern: Hogrefe. 8. Aufl. rev. Ausg.

<sup>124</sup> *Petzold, H. G.* (1993) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 1: Klinische Philosophie: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 66-67.

<sup>125</sup> *Petzold, H. G.* (1993) Integrative Therapie. Modelle, Theorien und Methoden für eine schulenübergreifende Psychotherapie. Bd 3: Klinische Praxeologie. Paderborn: Junfermann Verlag. 2. Aufl. 2003. 796.

<sup>126</sup> *Revenstorf, D.* (2011): „Schaden durch Hypnose“. Z f. Hypnose und Hypnotherapie 2011, Bd 6,141-160 <http://www.meg-tuebingen.de/downloads/2011-03%20Schaden%20durch%20Suggestion.pdf>

<sup>127</sup> Planet Wissen: Spiegelneuronen <http://www.planet-wissen.de/natur/forschung/spiegelneuronen/> zuletzt besucht am 15.08.2016

<sup>128</sup> *Petzold, H. G., Koch, K.* (2013): Der Mensch als multisensorisches Wesen – Puppenspiel als Therapie und Kulturarbeit. in: POLYLOGE Textarchiv, Jg. 2013. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2013-puppenspiel-als-therapie-und-kulturarbeit-der-mensch-als.html>

<sup>129</sup> *Petzold, H.G.* (2002b/2006/2011e): Zentrale Modelle und KERNKONZEPTE der „INTEGRATIVEN THERAPIE“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 02/2002. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/Petzold-Kernkonzepte-Polyloge-02-2002.pdf>. Überarbeitete Version, Kernkonzepte II, 2006 und 2011e <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-01-2011-petzold-h-g-upd-2011e.html>. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-2002b-update-2006-02-2002-petzold-h-g.html>

<sup>130</sup> *Krause, C.* (2000): Hypnotisierbarkeit, Suggestibilität und Trancetiefe. In: *Revenstorf, D., Peter, B.* (Hg.): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Manual für die Praxis. Heidelberg: Springer. 2. überarbeitete Aufl. 2009. 120.

<sup>131</sup> *Peter, B., Revenstorf, D.* (2000): Kontraindikationen, Bühnenhypnose und Willenlosigkeit. In: *Revenstorf, D., Peter, B.* (Hg.): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Manual für die Praxis. Heidelberg: Springer. 2. überarbeitete Aufl. 2009. 132.

<sup>132</sup> *Peter, B., Revenstorf, D.* (2000): Kontraindikationen, Bühnenhypnose und Willenlosigkeit. In: *Revenstorf, D., Peter, B.* (Hg.): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Manual für die Praxis. Heidelberg: Springer. 2. überarbeitete Aufl. 2009. 133.

<sup>133</sup> *Peter, B., Revenstorf, D.* (2000): Kontraindikationen, Bühnenhypnose und Willenlosigkeit. In: *Revenstorf, D., Peter, B.* (Hg.): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Manual für die Praxis. Heidelberg: Springer. 2. überarbeitete Aufl. 2009. 135.

<sup>134</sup> Vgl. Prof. *Qing Li* (2015): Die Heilkraft des Waldes – Der Beitrag der Waldmedizin zur Naturtherapie, Grüne Texte, Ausgabe 16/2016, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/16-2016-qing-li-die-heilkraft-des-waldes-der-beitrag-der-waldmedizin-zur-naturtherapie.html>

<sup>135</sup> NDR: Landschaft und Natur Die Windharfe am Weg der Sinne in Bakede [https://www.ndr.de/ratgeber/reise/klangatlas/klangatlasnatur101\\_page-22.html](https://www.ndr.de/ratgeber/reise/klangatlas/klangatlasnatur101_page-22.html)

<sup>136</sup> *Petzold, H. G.* (2011g, Hrsg.): Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, Integrative Therapie 3, Wien: Krammer. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/2011-3-going-green-heildende-kraft-landschaft-integrative-naturtherapie.pdf>

---

<sup>137</sup> *Kükelhaus, H., Zur Lippe, R. (1982) Entfaltung der Sinne Ein "Erfahrungsfeld" zur Bewegung und Besinnung. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag. Aufl. 38-39. Tausend: 1997.42-43.*